



Musik als Lebens(t)raum – Partnerschaftsprojekt Uganda 2019

Inhalt

Grußwort	5
Der wahr gewordene Traum	6
Die Ausbildung von Nachwuchslehrern	21
Blog: Regensburger Musiklehrer in Uganda	24
BR-Report: Regensburger Musikprojekt in Uganda	46
Berichte der Lehrer	50
Die Freiwilligen	60
Anmerkungen zum Thema Kirche und Politik	64





Joseph: vielseitig und glücklich!

Musikworkshop der Sing- und Musikschule Regensburg, DEUTSCHLAND

mit der
International School
of Music, Languages
and Studio Production
Masaka,
UGANDA



Impressum

Herausgeber:
Stadt Regensburg
Amt für musische Bildung
Bismarckplatz 1
93047 Regensburg

Redaktion: Wolfgang Graef, Joseph Wasswa

Texte: Joseph Wasswa, Angelika Schüdel, Wolfgang
Graef, Lehrkräfte der Sing- und Musikschule,
Günther Lohr, Jan Müsers

Fotos: © Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg

Gestaltung: Grafikbüro Gegensatz, Regensburg
Druck: Aumüller Druck GmbH & Co. KG, Regensburg



Grußwort

„Musik als Lebens(T)raum“ – das Motto dieser Broschüre ist gleichzeitig ein Hinweis auf das, was 8 Lehrer der Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg bewegt hat, bereits ein Jahr nach dem ersten Workshop in Masaka/Uganda eine Neuauflage zu wagen.

„Wagen“ ist dabei sicherlich das richtige Wort, da die Erwartungen beiderseits nach dem ersten Besuch wesentlich höher waren als beim ersten. Die Impulse, die unsere Lehrer der Musikschule und der Musikausbildung vor Ort gegeben hatten, waren enorm: zum einen kristallisierte sich aus fortgeschrittenen Schülern ein erweitertes, sehr engagiertes Lehrerkollegium heraus, zum anderen stieg die Schülerzahl innerhalb des Jahres von 300 auf über 800 Schüler an.

Gleichzeitig wurde der Grundstein für die neue Musikschule, für neue Räume für Musik in Masaka gelegt und die Politik aus Masaka, dem näheren Umkreis und vor allem aus der Hauptstadt Kampala nahm von dieser Initiative wohlwollend Kenntnis.

So galt dann - neben dem Unterricht mit über 350 angemeldeten Schülerinnen und Schülern, den Abschlussprüfungen und dem Abschlusskonzert – die Aufmerksamkeit auch der Intensivierung der Freundschaft zwischen den

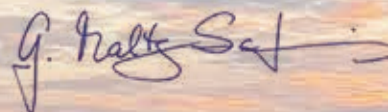
Städten Regensburg und Masaka. Das setzt ein Zeichen der Hoffnung nicht nur auf Seiten der überaus gastfreundlichen Menschen in Masaka, sondern auch auf Seiten der Stadt Regensburg.

Folgerichtig ist der Gegenbesuch der Musikschule aus Masaka in Regensburg im kommenden Jahr. Seinen Worten wird auch mein Amtskollege, Herr Godfrey Kayemba Afaayo, Taten folgen lassen und Teil der Delegation sein.

Die immer engeren Beziehungen erfüllen mich mit Freude. Sie wird mit den Menschen, die sie heute und morgen gestalten, wachsen. Die Regensburgerinnen und Regensburger erhalten dadurch nicht nur Einblick in eine noch fremde Welt, sondern auch Perspektiven der Weiterentwicklung, die nicht alleine auf die Musik beschränkt sein müssen.

Möge diese Dokumentation ihren Teil dazu beitragen!

Ihre



Gertrud Maltz-Schwarzfischer
Bürgermeisterin



Der wahr gewordene Traum: Musik als Lebens(t)raum für die jüngste Bevölkerung der Welt

„Wenn der Hase nur der Hyäne zuhört, dann wird er niemals wissen, wie der Büffel [in Wirklichkeit] ist“, so Moustapha Diallo. Mit diesem Zitat möchte der aus Uganda stammende Doktorand und zugleich Stipendiat der Hanns-Seidel Stiftung, Joseph Wasswa, den Wert in Hinblick auf die Authentizität und die Originalität von Erzählungen aus erster Hand über afrikanische Kulturen unterstreichen. In einem Land, in dem 80 Prozent der ganzen Bevölkerung unter 30 Jahre und 60 Prozent unter 15 Jahre ist, sind wir alle aufgefordert, die Bedeutung dieses noch nicht wahrgenommenen Faktums einen Augenmerk zu schenken und in erster Linie Gedanken über die Zukunft des am Victoria See gelegenen Land Uganda zu machen. Während des Ersten Weltkrieges (1914-1918) und besonders während der Zeit des Zweiten Weltkrieges (1939-1945) zeigte Afrika ein starkes und offenes Herz für Menschen in Not. New comers aus dem europäischen Kontinent, viele aus Deutschland, machten sich auf die Suche nach einem Platz der Sicherheit. Uganda, eines der sichersten Länder Afrikas, wird aktuell für seine beispielhafte Flüchtlingspolitik in der Welt gelobt, denn jedem ankommenden Flüchtling wird ein Grundstück zur Realisierung eigener Ideen und zur Bewirtschaftung zur Verfügung gestellt. Die Hilfsbereitschaft dieses gläubigen und kulturell höflichen Landes ist neben der von diversen Königreichen kulturell geprägten Erziehung, auch auf die langjährige Missionierungsaktivitäten zurückzuführen. Hierdurch wird klar, weswegen der Psalm 103:2, den ich kurz auf bayerisch darstellen möchte, im ugandischen Alltag und im sprachlichen Gebrauch gelebt wird: „I will önn Herrn löbn, kain Woltaat von iem ie vergössn.“ (Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er Dir Gutes getan hat). Die offene, etwas gelassene und stressfreie Lebensgestaltung im Alltag sowie die Lebensfreude dieser doch zielstrebigen Menschen, möchte ich an dieser Stelle als grundlegende Verhaltensweise der ugandischen Gesellschaft nennen, die als Bereicherung gesehen wird. In Anlehnung unter anderem an die Erfahrungen aus dem zweiten Austauschprogramm der Regensburger Lehrer*innen der Sing- und Musikschule in Masaka, unter Leitung des Schulleiters Herrn Wolfgang Graef, möchte ich in den folgenden Kapiteln das Alltags-



leben am Beispiel drei ausgewählter ugandischer Kinder vorstellen sowie deren Lebensziele. Die Wichtigkeit dieses Beitrags besteht auch darin, einen Blick auf die Frage einer möglichen Städtepartnerschaft zwischen Regensburg und Masaka zu werfen, worauf die gesamte Stadtpolitik Masakas hinarbeitet. Ferner soll das Thema dieser Broschüre – Lebens(t)raum Musik – am Beispiel der bereits existierenden Partnerschaft zwischen den beiden Musikschulen und des begonnenen Baus einer neuen Musikschule für Kinder und Jugendliche in Masaka, mit dem Ziel mehrere Räume der Hoffnung zu schaffen, erläutert werden. Der Ausblick schließt diesen Beitrag mit Gedanken zu neuen Perspektiven und mit der Dankbarkeit gegenüber allen Beteiligten.

Das Alltagsleben vieler Kinder in Masaka/Uganda

„Waren Sie schon einmal in Afrika? Nein, aber der dunkelheutige Arbeitskollege meines Vaters fährt jeden Tag mit dem Fahrrad in die Arbeit. Das Land [doch Kontinent] müsse nicht so weit weg sein.“ Vielleicht ist dieser Witz dem Einen oder Anderen bekannt. Man hört und stößt auf öffentliche Dis-

kussionen mit ähnlichen Aussagen, die bedauerlicherweise das Denken und Agieren der Gesellschaft stark beeinflussen. Gespräche mit unterschiedlichen Menschen bestätigen immer noch, dass der afrikanische Kontinent auf Katastrophen, Stereotype, Kriege und tödliche Krankheiten reduziert wird. Im Falle Ugandas wird das Land immer noch mit dem Ex-Präsidenten und Diktator, Idi Amini Dada (1925-2003) in Verbindung gebracht.

Die Uganda-Reise war insofern für Lehrer*innen der Stadt Regensburg eine große Bereicherung, da sie sich selbst ein authentisches und eines durch Vielfalt und Vitalität geprägtes Bild der Perle Afrikas verschaffen konnten. Dieses Bild wird später in ihren persönlichen Berichten zu lesen und spürbar sein. Der Nutzen solcher Austauschprojekte im Sinne der Völkerverständigung und einer Bildung für nachhaltige Entwicklung führt mit Sicherheit für alle Beteiligten zu einer Win-Win-Situation.

Am Lebensbeispiel drei hochbegabter, früher schüchterner und aus prekären Verhältnissen stammenden Kindern namens Daniel und Benita, die bereits 2018 im Rahmen des durch den in Regensburg ansässigen Fördervereins für Musik und Kultur Uganda e.V. organisierten interkulturellen „Himbisa Mukama“ Konzertes nach Deutschland kommen durften, und diesmal auch



als Teilnehmer*innen des Austauschprogramms sehr aktiv waren, möchte ich anlehnend an ihre Geschichte das Alltagsleben der meisten Kinder Ugandas etwas genauer beschreiben.

Im Alter von sechs Jahren kamen Daniel und Benita in die Schule, ohne einen Kindergarten besucht zu haben, denn Kindergärten sind immer noch zu meist der reicheren Bevölkerung vorbehalten. Und weil Schulbusse kaum vorhanden sind und Eltern oft kein eigenes Auto besitzen, gehen diese, genauso wie ich damals, einen langen Weg barfuß zur Schule. Dies gehört tatsächlich zur Normalität. Es ist doch verständlich, dass der Bauer das was er nicht kennt, nicht fressen möchte. Alle machen einfach mit! Das Leben ist traditionell und einfach. Anders als hier, ist der Schulweg oft mit Kochbananen, Kaffeeplantagen, Mangobäumen (die jederzeit ohne Ausrüstung beklettert werden können, um die Nahrung der Kinder während der Schulpausen zu sichern), Zuckerrohrplantagen, Avocado-Bäume, herumrumlaufenden Hühnern (die trotzdem den Weg zu sich nach Hause jederzeit finden), um einiges zu nennen, umgeben. Jeder begrüßt jeden als Zeichen der Höflichkeit aber auch als Zeichen, die gute familiäre Erziehung zu beweisen, was später zu den Heiratsbedingungen bei der Suche eines gut erzogenen Partners zählt und von kultureller Bedeutung ist. Mädchen dürfen bei der Begrüßung in die Knie gehen und Jungs bleiben stehen. Eine kleine unauffällige Beugung ist bei den Männern und Jungs immer dabei. Dieses Ritual stammt aus der königlichen Linie, um Respekt und Achtsamkeit unter den Menschen zu fördern und zu bewahren. Ein Grußwort in Deutschland wird hingegen häufig nur dann ausgesprochen, wenn man sich schon kennt. „Ist man ansonsten immer fremd?“ So stellten mir die Kinder eigentlich diese einfache Frage, über die ich lange nachdenken musste. Eine Einführung des in Deutschland bekannten Begriffs der „Nachtruhe“ könnte in Uganda zu politischen Debatten und Unruhen führen. Unsere Regensburger Gäste haben in ihrer ersten ugandischen Nacht in der Nähe des Flughafens in Entebbe keinen Wecker gebraucht. Der Morgengesang weckte sie alle auf, so Angelika Schüdel, anwesende Vertreterin des Bayerischen Rundfunks.

Da Uganda einer der größten Kaffee-Exporteure ist und unterschiedlichste Bananensorten angebaut werden, helfen Daniel und Benita ihren Eltern vor allem in den Ferien beim Anbau von Bananen- und Kaffeeplantagen sowie im Haushalt. Es handelt sich hier keineswegs um Kinderarbeit wie beim Kobaltabbau in Kongo damit Batterien für Smartphones und Elektroautos





Angelika Schüdel (BR) im Interview mit Bischof Serverus Jjumba

für die moderne westliche Welt hergestellt werden, sondern um die Einführung in die Arbeitserziehung der Kinder, da das Erlangen eines Selbständigkeitsstatus, spätestens wenn sich die Eltern keine Schulbeiträge mehr leisten können, schnell passieren kann.

Die offiziellen Sprachen für die Kinder der neuen Generation sind neuerdings Englisch und Swahili, zugunsten der Entwicklung und des Zusammenhalts der Ostafrikanischen Gemeinschaft. Je nach Abstammung werden zudem Muttersprachen außerhalb der Schule gesprochen. Rose, ein Waisenkind mit Wurzeln in Ruanda, spricht neben Luganda ebenfalls Kinyarwanda. Sie war bereits, wie auch schon Benita und Daniel, in Deutschland, um bei einem Benefizkonzert des FMK-Uganda e.V. im Audimax der Universität Regensburg als Tänzerin teilzunehmen.

Die Bescherung am Heiligen Abend und manchmal an Ostern ist ein Brauch, dessen Praktizierung in Uganda noch ein ferner Traum ist. Menschen haben andere Sorgen. Daniel, der ein Solo im ausgebuchten Regensburger Audimax unter Begleitung des Himbisa Mukama Chores vortrug, genoss den Auftritt in seinen neu geschenkten Schuhen. Er machte den Fehler, diese zugleich als Fußballschuhe nach der Rückkehr zu verwenden. Aufgrund ihres schlechten Zustands, so der lachende Daniel, kommen diese neuerdings nur sonntags zum Einsatz. Der trotzdem glückliche, fleißige und ambitionierte 13-jährige, möchte Pianist, Schlagzeuger und Deutschlehrer werden.

Ambitionen und Perspektiven für das Leben ugandischer Kinder

Um talentierten und bedürftigen Kindern wie Daniel, Benita oder Rose eine musikalisch- kulturelle Förderung zu ermöglichen, wurde 2016 die International School of Music, Languages and Studio Production (IMLS) in Masaka in einem vorläufig erbauten großen Raum in Betrieb genommen. Sie bietet zu einem Großteil Musikunterricht für Straßen- und Waisenkinder, von denen einige auch einen Fluchthintergrund haben. Ein Teil von ihnen stammt auf Grund der damals und in manchen Gebieten immer noch unstabilen geopolitischen Lage aus Norduganda, Ruanda oder dem Kongo. Der in Regensburg ansässige Förderverein für Musik und Kultur Uganda e.V. mit seiner Vorsitzenden, Sophia Schaaf, unterstützt die Schule mit Spendengeldern und Konzerterlösen.

Träger der IMLS ist die Nichtregierungsorganisation (NGO) „IMLS & Friends“ mit Sitz in Masaka. Das 20-köpfige IMLS-Team besteht aktuell aus Schulleitung, Verwaltung, Lehrer*innen und Freiwilligen, die vor Ort mitarbeiten. Hauptamtlich sind bisher sieben Lehrer*innen angestellt, welche die IMLS zum Teil selbst finanziert. Seit Beginn der IMLS gab es zudem noch nie ein so großes Team an ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen wie aktuell. Dieses besteht aus drei ugandischen und vier deutschen Freiwilligen. Davon wurden erstmals seit August 2019 zwei Freiwilligendienstleistende über das Bundesprogramm „weltwärts“ über die Entsendeorganisation „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.“ entsandt, die jeweils ein Jahr an der Musikschule bleiben werden. Der Rest wird durch unseren Regensburger Verein (www.fmk-uganda.de) entsandt.

Der Austausch zwischen der Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg und der International School of Music, Languages & Studio Production in Masaka/Uganda hat vielen ugandischen Kindern, Jugendlichen sowie ugandischen Musiklehrern die Augen geöffnet. „I didn't know that somebody could play a trumpet and produce such descent and clear tones to such a proficient level“, so der begeisterte Blasorchester-Lehrer der IMLS Edmond Oketheng. Die Gründung des IMLS-Orchesters, mit herausragenden Konzertergebnissen, ist den Reisenden zu verdanken, die täglich, intensiv und mit allen pädagogischen Maßnahmen die unterschiedlichen Ensembles zusammenbrachten. Die Arrangements des Regensburger Schulleiters zu den afrikanischen Stücken, sorgten für ein harmonisches und bewegendes internationales Abschlusskonzert, zu dem die Moderation in unterschiedlichen Sprachen stattfand. Vor diesem Hintergrund wird Deutsch als magischer Schlüssel zum sozialen Erfolg gesehen, Swahili als Bedingung zum interkulturellen Verständnis innerhalb der ost-afrikanischen Gesellschaft, Luganda als Sprache zum Alltagsverständnis und des Handels, Englisch als Schlüssel zur Welt und eine musikalische Ausbildung als Know-how, um sich einer besseren Zukunft gewiss zu sein.

Hinzu kommt, dass der bekannteste ugandische Musiker, Abgeordneter und ostafrikanischer Popstar, Robert Kyagulanyi Ssentamu, besser bekannt unter seinem Künstlernamen Bobi Wine, die Musikindustrie stark vermarktet. Er inspiriert junge Menschen sich musikalisch zu bilden, damit sie unter anderem das kognitive Denken verstärken und sich später eine Zukunft sichern können. „Music und Mathematics cannot be seperated“, so der Künstler. So kann in der neuen industrialisierten Welt Musikausbildung als Symbol der

Veränderung im ganzen Land gesehen werden. Auch Ikonen der afrikanischen Musik wie Lucky Dube, Fela Kuti und Alpha Blondy haben Herrscher mit ihrer Musik herausgefordert, was zurzeit der Fall in Uganda ist. Bobi Wine, der gleichzeitig ugandischer Abgeordneter ist, möchte sich bei der Präsidentschaftswahl 2021 als Kandidat aufstellen. Bisher gab es in der Geschichte Ugandas niemanden, der die regierende Partei unter Druck gesetzt hat, so wie er. Googeln Sie ihn doch mal! Er beweist auf eindrucksvolle Weise, welche Rolle Musik in sozialen und politischen Auseinandersetzungen spielen kann sowie bei der Sensibilisierung der Bevölkerung, um eine gerechte Verteilung von Ressourcen zu erlangen sowie beim Kampf um Bildung für alle. Er identifiziert sich mit den benachteiligten Menschen und er prägt den Slogan People Power (Die Kraft der Menschen). Seine Vorbilder sind Mahatma Ghandi, Nelson Mandela, Malcom X sowie der ermordete kamerunische Antikolonialist Ruben Um Nyobé, die ihr Leben dem Kampf gegen politische Unterdrückung und soziale Ungerechtigkeit gewidmet haben. Musikinstrumente, sind in Uganda nun Waffen, die jeder tragen und zum Einsatz bringen möchte. Die Musikschule in Masaka ist neben wenigen anderen Projekten in Uganda die einzige, die Kinder egal welcher Herkunft kostenlos oder unter günstigen Bedingungen unterstützt, ihnen Instrumente zur Verfügung stellt, politisch sensibilisiert, den Kontakt in die Welt ermöglicht, Sprach- und IT-kenntnisse fördert und damit Lebens(t)räume ermöglicht. Das gesteigerte Selbstbewusstsein unter den Mädchen und Jungen möchte ich hier als Erkenntnis des diesjährigen Austausches nennen. Selbstbewusstsein kombiniert mit Bildung bleibt weiterhin die einzige Möglichkeit, die Lebensumstände eines jungen Volkes wie Uganda zu verändern.

Unter den Männern erblickt man heute auch vermehrt junge Frauen, die mit am Tisch sitzen. Früher war dies eine ungewöhnliche Erscheinung, denn Frauen hatten nichts zu sagen und selten bekleideten sie politischen Funktionen. Die positive Entwicklung der Musikschule wäre heute ohne Frauenpower undenkbar. Unter der Leitung von Madrine Namayengo sowie ihrer Assistentin Norah Nakato, beweisen sich die Frauen und wollen kulturell tradierte Muster aufbrechen. Bildung hat im Zeitalter der Globalisierung dazu geführt, dass das oft praktizierte Ritual der weiblichen Genitalbeschneidung innerhalb einiger Stämme Ostafrikas, um die Heiratsfähigkeit kulturell nachweisen zu können, keine tragende Rolle mehr spielt. Es ist zum Beispiel heute noch unter den Massai bekannt, dass die meisten Unterschlupf in Kirchen,



Nicht-Regierungsorganisationen und Schulen suchen, um dieser Tat zu entgehen. Oft bedeutet dies, das Ende einer Karriere für die betroffenen Mädchen. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte zeigt, dass die Vorstellung von großen Familien unter Leitung männlicher Patriarchen sich positiv hin zu etwas mehr Gleichberechtigung verändert hat. Junge ugandische Familien zeichnen sich heutzutage durch eine enorme Flexibilität und Dynamik aus. Es gibt in Uganda Mütter, die Familien führen. Für die Belange von Kindern, Jugendlichen, und die Zukunft der Frau wollen wir uns durch die Vermittlung von erweiterten Bildungsmöglichkeiten besonders engagieren.

Regensburg und Masaka als Partnerstädte? Die Darstellung möglicher Perspektiven zwischen Europa und Afrika

Die Idee, Regensburg und Masaka als mögliche Partnerstädte zusammenzubringen, sorgte für unglaubliche Begeisterung und Freudenschreie seitens der Stadtpolitik, der Kirche sowie auch bei den Einheimischen der über 100.000 Einwohner*innen zählenden Agrarstadt, als wären sich die beiden Städte schon längst einig. Nachdem Godfrey Kayemba Afaayo, Bürgermeister von Masaka den Brief der Regensburger Bürgermeisterin, Frau Gertrud Maltz-

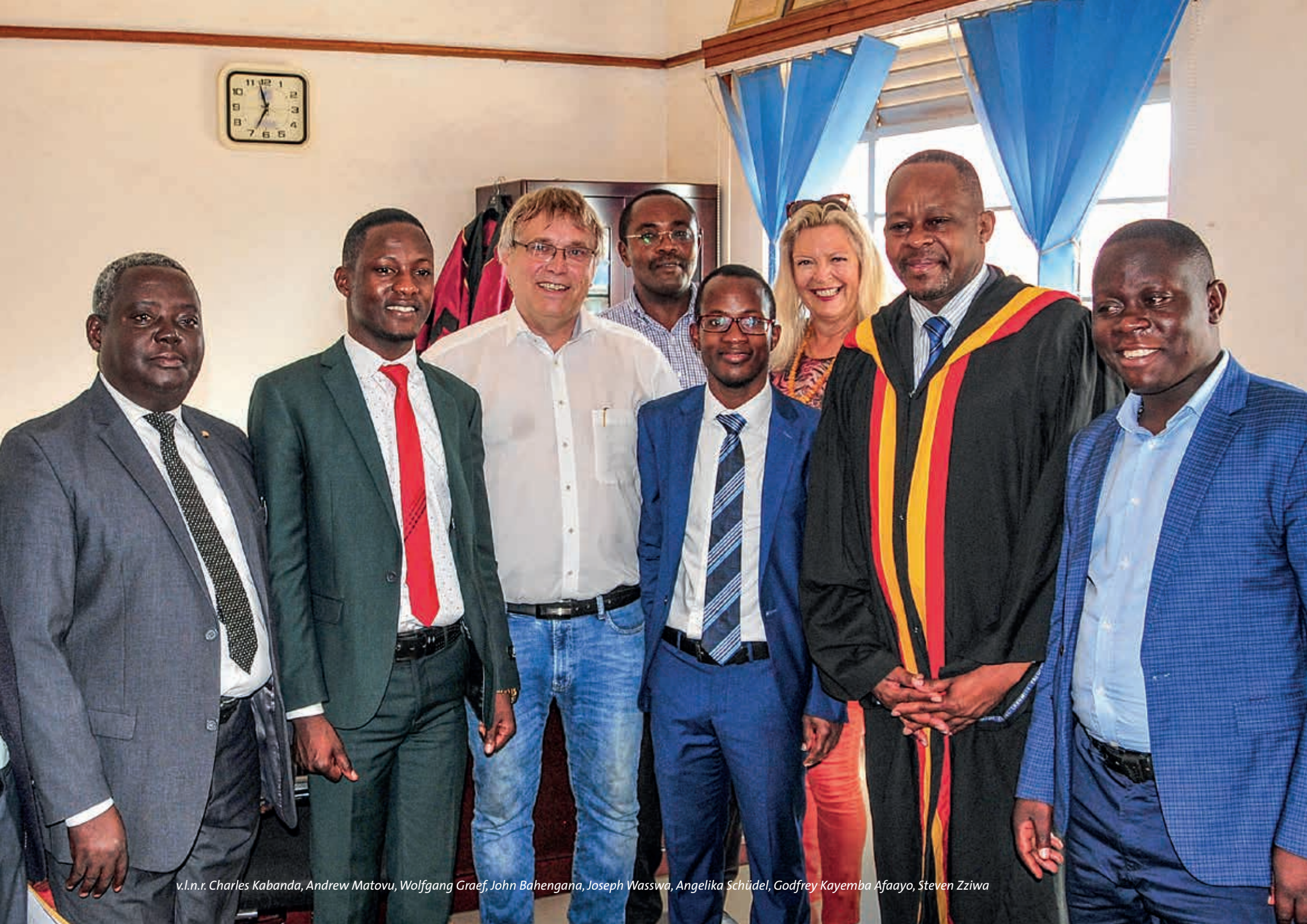


Parlamentsabgeordneter Matthias Mpuuga – Kampala



Überreichung des Briefes der Bürgermeisterin von Regensburg, Gertrud Maltz-Schwarzfischer, an den Bürgermeister von Masaka Godfrey Kayemba Afaayo

Schwarzfischer, las, lud er sie zu einem Besuch nach Uganda ein. Der anwesende Verwaltungschef versprach allen Anwesenden, als Zeichen der Ehre, eine Ziege bei der Begrüßung der Regensburger Bürgermeisterin zu schlachten. Von dieser Begeisterung war ich positiv überrascht. Der Stadtrat zeigte eine unglaubliche Bereitschaft, auch Berge zu versetzen, um die beiden Städte offiziell als Zwillinge in der nationalen Zeitung verkünden zu können. Eine Priorisierung der möglichen Kooperationsbereiche wurde zu Papier gebracht. Dem Leiter der Regensburger Musikschule, Herrn Wolfgang Graef, gemeinsam mit seinem Team wurde das Konzeptdokument überreicht, mit der Bitte, um eine freundliche jedoch sofortige Weitergabe an die Regensburger Bürgermeisterin. Als Zeichen der Partnerschaftsbereitschaft wurden im Anschluss des offiziellen Gesprächs, Partnerschaftsbäume auf dem Gelände des neuen IMLS-Schulgebäudes, das sich zurzeit noch im Bau befindet, angepflanzt. Gemeinsam mit dem Bürgermeister und dem Regensburger Schulleiter, allen Lehrer*innen aus Deutschland, Stadträten, Mitglieder der Organisation IMLS & Friends (Nicht-Regierungsorganisation), dem IMLS-Bauausschuss, den IMLS-Bauingenieuren sowie Parlamentsabgeordneten, sorgte diese feierliche Aktion in Anwesenheit der Presse für Schlagzeilen. Ich blicke sehr gerne mit Freude an dieses Ereignis zurück.



v.l.n.r. Charles Kabanda, Andrew Matovu, Wolfgang Graef, John Bahengana, Joseph Wasswa, Angelika Schüdel, Godfrey Kayemba Afaayo, Steven Zziwa

Auch der Bischof von Masaka, Msgr. Serverus Jjumba, bedankte sich für das wunderbare Herz Regensburgs. Ein Gegenbesuch seitens der Stadt und Diözese Masaka wird mit Freude begrüßt.

Masaka selbst befindet sich in Zentral Uganda in der Nähe des Viktoriasees entlang des Äquators, 130 Kilometer südwestlich der nationalen Hauptstadt Kampala. Sie ist strategisch so positioniert, dass Tansania, Ruanda, Burundi, die Ssesse-Inseln und der Nabugabo See schnell zu erreichen sind. Am 09. Oktober 1962 erhielt Uganda seine Unabhängigkeit. Die meisten afrikanischen Staaten waren zum größten Teil noch nicht bereit, mit der damals implementierten Struktur westlicher Art eigenständig umzugehen. Das erklärt das Chaos, das in manchen Ländern noch heute zu spüren ist. Genauso wie viele Städte Deutschlands besonders während des Zweiten Weltkriegs zerbombt wurden, litt Masaka unter dem Uganda-Tansania-Krieg (Liberation War) 1979. In diesem Zuge wurden viele Gebäude und die damals funktionierende Infrastruktur zerstört. Seitdem haben sich die Bewohner Masakas zusammengesetzt, um die Stadt wiederaufzubauen. Die Sicherheit und die ruhige Lage, kombiniert mit der aktuellen Stadtentwicklung, hat viele Einheimische und im Besonderen junge Menschen motiviert, sich intensiv für ihre Heimat einzusetzen. Für den Bürgermeister von Masaka ist Musik und Kultur für das Stadtbild wegweisend. Denn, „Musik verbindet, überwindet Grenzen und kann Emotionen auslösen, die nicht mit Worten zu beschreiben sind“, so der Bürgermeister. Dass die Delegation aus Regensburg die Stadt Masaka ausgesucht hat, lobte er mit dankbaren Worten. Eine solche wertvolle Bildungsmöglichkeit, den Menschen, die wohl am wenigsten Zugang zu Musik haben, um unter anderem die Völkerverständigung zu fördern, beschreibt er als wirklich besonders und als eine tolle Motivation für die heutige junge und wissbegierige ugandische Generation. Die Stadt bedankte sich bei der in Masaka ansässigen International School of Music, Languages and Studio Production (IMLS) für die Förderung der Austauschprogramme besonders durch die Zusendung von Freiwilligen, meistens Studierende und Abiturienten aus Deutschland, die eine Bereicherung der Gesellschaft vor allem im Bildungssektor darstellen.

Ein weiterer Gedanke, Flüchtlingsursachen zu bekämpfen sehen die Abgeordneten in der Verbesserung der Land- und Forstwirtschaft, da ein Großteil der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig ist. Durch nachhaltige Aufbereitung von Biomasse und Recyclingprojekten könnten dadurch neue Arbeitsplätze geschaffen und das Einkommen innerhalb dieses Sektors automatisch





verbessert werden. Weitere Arbeitsplätze könnten durch das Verstärken der Industrie, wie der Autoproduktion oder auch der Bierbrauerei geschaffen werden. Von letzterer gibt es derzeit nur eine einzige in Uganda, trotz hoher Biernachfrage. Im Bereich des Sports, vor allem im Fußball, verfügt die Stadt Masaka über ein großes Potenzial bei der jungen Generation, die ihr Können gerne der Öffentlichkeit zeigen möchte. Ein Sportaustauschprogramm zwischen Schulen oder des Jahn Regensburg mit dem Masaka City Sports Club könnte die Städtepartnerschaft entzünden, so der Staatsabgeordnete. Tochter-firmen, Solarprojekte, Stadtbibliothek, Wasserkanalisationssysteme, Export von Biofrüchten wie frische Mangos, Ananas, Avocados, um nur einige zu nennen, wären potenzielle Kooperationsbereiche, die beide Städte bereichern könnten. Weitere Themen der Entwicklung und nachhaltigen Zusammenarbeit sind von Bürgermeister Kayemba Afayo, der Frauenbeauftragten im Bundesrat, Abgeordneten, Stadträten und vor allem von der Bevölkerung gewünscht. Importe von Secondhand-Kleidung und Geflügel, wie sie aktuell nach Westafrika geschickt werden, sind beispielsweise keine Entwicklungsstrategien für fruchtbare Entwicklungsländer wie Uganda. Die Verbesserung und Entwicklung von Orten, an denen Bildung stattfinden kann, wären ein besserer und sinnvollerer Einsatz. Durch Bildungsbemühungen seitens der Regierung hat Uganda Dank des immerhin verbesserten Schulwesens und der Sensibilisierungskampagne, die HIV-Quote von 30% auf unter 7% reduzieren können. Denn wenn die arbeitsfähige Bevölkerung stirbt, dann gibt es keine Aussicht auf wirtschaftliches Wachstum. Obwohl Krieg, Korruption und Missmanagement, anders wie in Deutschland seit Ende des Zweiten Weltkriegs, den geregelten Schulablauf stark verhindern, ist Uganda seit 1986 weniger betroffen. Das Land zählt zu den friedlichsten Ländern Afrikas. Zwar sind alle staatlichen Schulen in Anführungszeichen kostenlos, dafür erhalten die Lehrer*innen monatelang kein Gehalt, da viele Städte aufgrund fehlender eigener Investitionen und Investoren keine eigenen Einkommen haben. Der Nutzen einer Städtepartnerschaft im Sinne nachhaltiger Wirtschafts- und Kulturkooperationen, kann für alle Beteiligten zu einer Win-Win-Situation werden. Ziele sind in erster Linie für die Schüler*innen, Firmen, zukünftigen Stakeholdern der beiden Städte, aber auch für das Lehrpersonal durch Austausch- und Hospitationsprogramme das gegenseitige Lernen und eine Qualitätssteigerung der jeweiligen Bereiche. Die Weiterentwicklung der IMLS durch gemeinsame Workshops und gegenseitige Besuche ist ein besonderes Anliegen der Stadt, um u.a. neue fachliche Impulse vor allem für die ugandischen Lehrer*innen zu erhalten.

Durch Musik Lebens(t)räume schenken!

*Die internationale Musikschule (IMLS) vor ihrem Umzug –
Eine Herausforderung bei der Schaffung adäquater Unterrichtsbedingungen
für die ugandischen Kinder*

Mit dem sogenannten „Outreach“-Kooperationsprogramm zwischen der IMLS in Masaka und allgemeinbildenden Schulen der Umgebung werden Musik- und Sprachangebote direkt in Grundschulen und weiterführenden Schulen angeboten. Aufgrund der hohen Nachfrage kann die Musikschule aktuell eine Zahl von 900 Schüler*innen (2019) vorweisen. Von ihnen besuchen mehr als hundert die Musikschule täglich. Somit bestand die dringende Notwendigkeit, ein Gebäude mit mehr Raumkapazitäten in Masaka zu erbauen, um den Unterrichtsverlauf ohne Unterbrechung gestalten zu können. Die Regensburger Musiklehrer*innen waren im Vergleich zu 2018 gesegnet. Trotz Regenzeit und aufgrund des aktuell einzigen Unterrichtsraums, fand

der Unterricht hauptsächlich im Freien statt. Die Sonne schien glücklicherweise die ganze Woche. Jedoch hörte man während Scotty Drumset unterrichtete zur gleichen Zeit Klänge des Chores, der Saxophonschüler*innen, der Gitarrenschülergruppe, des Blas- und Streichorchesters sowie Geräusche der fahrenden Autos auf der naheliegenden Hauptstraße zur Kathedrale. Da es sich dieses Mal um einen erneuten Besuch handelte, waren die meisten Gäste auf diese Herausforderung eingestellt.

Vor diesem Hintergrund entschied sich der Förderverein für Musik und Kultur Uganda e.V. den von IMLS & Friends im Frühjahr 2019 begonnen Neubau der Musikschule finanziell und ideell zu unterstützen. Nach der Einebnung des auf einem Hügel über der Stadt Masaka gelegenen Grundstücks, wurde aufgrund der Bodenbeschaffenheit und der steilen Hanglage ein sehr tiefes und stabiles Fundament im Erdreich verankert. So rutscht das Gebäude bei Starkregen nicht den Hang hinab, wodurch sich die Mehrkosten des Fundaments, das in Zukunft auch mehrere Stockwerke tragen könnte, nachhaltig





auszahlen werden. Im Anschluss wuchsen die Mauern, Wände wurden hochgezogen, Pfeiler und eine stützende Hangrückwand errichtet – es geht gut voran. Die nächste Bauetappe stellt die knapp 700 Quadratmeter große und rund 60.000€ teure Betondecke mit Stahlträgern und Treppen über dem gesamten Untergeschoss dar, für die zurzeit noch dringende Spenden benötigt werden, damit die Fertigstellung des Untergeschoßes schnell abgeschlossen und dieses in Betrieb genommen werden kann. Unterrichts- und Übungsräume könnten ab 8000€ gestiftet werden. Diese können anschließend die Namen der Stifter tragen, damit wir und vor allem die ugandischen Kinder Erinnerungen über die guten Menschen in dieser Welt bewahren können. Im Namen des Vereins danke ich Ihnen allen weiterhin für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung. Für den Bau der neuen IMLS sind bis zu 10.000 Liter Wasser täglich nötig, was einen hohen Kostenfaktor darstellt. Um die Baukosten mittelfristig zu reduzieren und langfristig die Schule mit Trinkwasser zu versorgen, wurde eine Quelle auf dem Grundstück gesucht und mit dem Bau eines eigenen Brunnens begonnen. Der Brunnen ist ca. 60 Meter tief und ebenfalls wie Vieles am Gebäude ohne Hilfe großer Maschinen gegraben.

Musikpatenschaft – Stiften Sie Musikbildung für ein Kind!

Um alle Kinder, im Besonderen jene, die aus ärmlichen Familien stammen, auch einen (T)Raum der Hoffnung zu ermöglichen, hat der Verein ein Musikpatenschaftsprojekt ins Leben gerufen. Diese Patenschaft bezieht sich auf ein bestimmtes Instrument und kann somit unterschiedlichen Kindern Unterstützung bieten. Mit einer monatlichen Spende von nur 10€ kann ein Kind an der IMLS in Uganda Musikunterricht erhalten. Einmal im Jahr wird ein Bericht über die jeweiligen Instrumentenklassen für die Paten herausgegeben. Bei Interesse genügt ein Dauerauftrag auf das Spendenkonto vom FMK Uganda e.V. mit dem Verwendungszweck: Instrumentenpatenschaft und dem Namen des gewünschten Instrumentes wie z. B. Geige, Klavier, Trompete um ein paar zu nennen. Möchte man dem Verein die Zuordnung des Instrumentes frei überlassen, nennt man kein Instrument.

Weitere Informationen unter: <https://fmk-uganda/musikpatenschaften>

Ausblick

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei Musikschulleiter Herrn Wolfgang Graef für seine unermüdliche Unterstützung bei der Fortsetzung des Partnerschaftsprojekts zwischen der Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg und der International School of Music, Languages and Studio Production (IMLS) in Masaka sowie für die Entwicklung eines nachhaltigen pädagogischen Musikkonzeptes, welches, angepasst an die Wünsche der ugandischen Kinder und Jugendlichen, hervorragend gelungen ist, bedanken. Aufbauend vom bereits angeeigneten Wissen der ersten Begegnung, waren die Schüler*innen sowie die Lehrer*innen dieses Jahr hoch motiviert. Zum ersten Mal spielten und sangen mehr als zweihundert Schüler*innen in einem Symphonieorchester miteinander, was auch die anwesenden Gäste aus der Politik und Kirche begeisterte. Das Ziel, dass die IMLS ein Begegnungsort und Raum der Hoffnung wird, an dem Bildung, Frieden und Austausch vielfältig stattfinden können, wurde erreicht und durch den Austausch in besonderer Weise bekräftigt. Frau Angelika Schüdel als Vertreterin des Bayerischen Rundfunks, den Lehrer*innen sowie den Geigen- und Klavierbauern aus Regensburg und München, die ihre Heimat Deutschland als einzigartige Bildungsstätte durch ihr Können wunderbar vertreten haben, darf ich von den Kindern und der Schulverwaltung herzliche und dankbare Grüße ausrichten. Sollte es möglich sein, die fachlichen Kompetenzen und die Erweiterung des Wissens insbesondere für das ugandische Lehrpersonal, beispielsweise im Rahmen eines Gegenbesuchs für eine bestimmte Zeit an der Musikschule der Stadt Regensburg weiter auszubilden, wäre dies eine große Bereicherung um die Qualitätssicherung des Unterrichts in Uganda zu gewährleisten. Dass dieses Thema im Büro der Bürgermeisterin sowie beim Regensburger Kulturamt mit Freude begrüßt wurde, freut uns sehr, weshalb ich mich im Namen unseres Vereins und der ugandischen Bevölkerung besonders bedanken möchte. Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Maltz-Schwarzfischer, sehr geehrter Herr Kulturreferent der Stadt Regensburg Wolfgang Dersch, sehr geehrter Herr Wolfgang Graef, durch Ihre ideelle und finanzielle Unterstützung stiften Sie Zukunft und gleichzeitig machen Sie es möglich, dass die ugandischen Kinder an der Weltgemeinschaft teilnehmen dürfen. Das vielfältige musikalische und sprachliche Angebot als großes Ziel der IMLS verringert Konflikt- und Gewaltbereitschaft und fördert neben dem höheren Bildungsgrad die Sozial-, Fach- und Kommunikationskompetenzen



sowie das Selbstbewusstsein der Schüler*innen. Darüber hinaus eröffnet die IMLS Berufs- und Weiterbildungschancen im In- und Ausland und fördert so auch nachhaltig die gesellschaftliche und wirtschaftliche Lage Ugandas. Die Musik ist der Schlüssel zu allem, weil sie universell ist, so unterschiedlich sie sich im Einzelnen auch darstellen mag. Musik bedarf keiner Übersetzung und verbindet die Menschen in der ganzen Welt.

Förderverein für Musik und Kultur Uganda e.V.
 Paarstr. 46, 93059 Regensburg
 info@fmk-uganda.de, www.fmk-uganda.de
 Spendenkonto:
 IBAN DE23 7505 0000 0026 592816
 BIC BYLADEM1RBG



INTERNATIONAL SCHOOL OF MUSIC



Musiklehrer für Uganda

Bei der Planung der Workshops für Masaka war es von Anfang an klar, dass unsere Lehrer*innen keine „Rundumbetreuung“ anbieten können.

Die paar Tage im Jahr waren insbesondere dafür wertvoll, Schüler*innen Sinn, Richtung und Motivation zu geben, sich mit den Grundlagen ihres Instruments vertraut zu machen, ihnen vor allem Hoffnung zu geben, dass sie es auch in unserer Abwesenheit mit ihren Lehrer*innen vor Ort schaffen können. Diesen lokalen Lehrer*innen – allesamt begabt und hochmotiviert –

galt unsere besondere Aufmerksamkeit. Es war uns wichtig, sie in die Lage zu versetzen, einen qualitativ hochwertigen Unterricht zu erteilen, obwohl die Wenigsten über ein Musikstudium verfügen.

Dazu gehört insbesondere, dass in der diffizilen Phase des Anfängerunterrichts keine grundlegenden Fehler gemacht werden, die später nur schwer oder gar nicht mehr verändert werden können. Mit dieser Strategie sind uns gute Erfolge gelungen:



Johnny Muddu – Saxophonlehrer (rechts)



Fred Bukenya – Chorleiter und Musiktheorielehrer

ISAAC ACHOL unterrichtet seit Juli 2019 in Vollzeit die Fächer Klavier und Gesang und leitet zudem den IMLS Kinderchor. Der aus dem Norden Ugandas stammende Musiker möchte seine an der Universität Makerere angeeigneten Klavierfertigkeiten vertiefen und falls möglich erweitern. Bezogen auf die Methodik des Klavierunterrichts besonders für Kinder war für ihn der diesjährige Besuch mit der Pianistin Eva Hermann eine große Bereicherung. Isaac erteilt den Kindern einen sehr einfühlsamen, gut durchdachten und besonnenen Unterricht.

JOSEPH BAKKA wird im Priesterseminar ausgebildet. Daneben unterstützt er den Klavierunterricht als Freiwilliger an der IMLS. Als Schüler von Anastasia Zorina und durch seine Begabung am Klavier bestand er am einzigen Konservatorium Ugandas die Abschlussprüfung. Der angehende Priester will Kinder im Klavierunterricht unterweisen, eine Klavierschule mit Volksliedern in der Landessprache entwickeln und sein Leben der Musik in der Diözese zu widmen. Er und Achol Isaac sind für die IMLS eine große Stütze und gleichzeitig große Hoffnung auf kontinuierlichen Klavierunterricht.

EDMOND OKETHENG, im letzten Jahr noch als Lehrer für Trompete, Posaune, Klarinette, Saxophon, Blockflöte und Schlagzeug eingesetzt, hat sich nach dem Unterricht bei Hans Heiner Bettinger und Christine Hartmann auf die Blechblasinstrumente und Ensembleleitung spezialisiert und hier seine Berufung und Spezialisierung gefunden. Die hoch begabten Kinder



Narah Nakato – Klarinettenlehrerin (rechts)

nämlich Joseph, Daniel und Edward, die das zweite Mal Schlagzeug Unterricht von Scotty Gottwald bekamen, erhalten regelmäßig Unterricht von ihm mit Unterstützung der Freiwilligen.

Das Saxophon wird von **JOHNMARY MUDDU**, einem Schüler von Wolfgang Graef, unterrichtet. Er war im vergangenen Jahr noch ein ambitionierter Schüler am Tenorsaxophon. Er hat die Methodik und Didaktik des Instrumentalunterrichts ebenso verinnerlicht wie die „Basics“ eines erfolgreichen Saxophonspiels. Heute unterrichtet er Alt- und Tenorsaxophon sowie Blockflöte für Anfänger und das mit gutem Erfolg.

Eine weitere Schülerin von Wolfgang Graef, **NORAH NAKATO**, hat die Klarinettenklasse übernommen und unterrichtet hier mit weiterer Betreuung von freiwilligen Helfern die Klarinette.

VINCENT KIWEWA unterrichtet alle Schüler, die nach dem letztjährigen Workshop bei Benedikt Treimer die Gitarre kennengelernt haben und speziell dieses Instrument weiter vertiefen wollten. Der Unterricht wird vor allem erfolgreich in Gruppen und in Verbindung mit Gesang durchgeführt.

FRED BUKENYA unterrichtet Musiktheorie, war Mitglied im Chor von Tobias Hänschke und leitet den Erwachsenenchor der IMLS mit wachsendem Erfolg selbstständig und mit eigenen Ideen. Seine Chorliteratur orientiert sich an



Edmond Oketheng – Trompetenlehrer (Mitte)

Joseph Bakka – Klavierlehrer (links)



den Volksliedern und Gesängen der Menschen vor Ort, dabei lässt er klassische Elemente und Pop-Musik ebenso einfließen, wie Kirchenmusik. Für die Wartung der gestimmten und aus Deutschland gespendeten Klaviere ist er verantwortlich.



Vincent Kiweewa – Gitarrenlehrer

Mit **ALLAN LUBEGA** und **ZEMA MUGISHA** hat der aus München stammenden Klavierbauer Günther Lohr zwei gelernte und tüchtige junge Männer in sein Handwerk eingewiesen. Über eine Ausbildung würden sich die wahrscheinlich einzigen zukünftigen Klavierbauer Ugandas sehr freuen.

BERNARD KIWEWA, hauptberuflich Tour-Guide in den Nationalparks schließlich, leitet den Kirchenchor seiner Pfarrgemeinde in Kampala. Er tut dies mit großer Achtung vor der ihm aufgetragenen Musikkultur und Verantwortung den Menschen, die ihm anvertraut sind. Die Auftritte seines Chores sind überaus lebendig und mitreißend, er motiviert die Menschen vor Ort musikalisch aktiv zu werden und zu bleiben.

Wie geht es weiter?

Im kommenden Jahr wird ein Besuch der Lehrer*innen aus Masaka in Regensburg stattfinden. Hier sollen diese in einem 3-4-wöchigen Praktikum intensiven Unterricht erhalten, zielgerichtet üben, an Ensembleproben und Konzerten der Sing- und Musikschule im Haus der Musik und am Weinfest im Stadtpark teilnehmen, evtl. auch an der Freiwilligen Leistungsprüfung. Ziel ist es, Standards zu sichern, Fortschritt zu ermöglichen, „Üben“ üben und Perspektiven für weiteren Musikunterricht zu geben.

Regensburger Musiklehrer in Uganda

ERNEUT BRECHEN MUSIKLEHRER DER SING- UND MUSIKSCHULE AUF NACH UGANDA. HIER BERICHTET WOLFGANG GRAEF VON IHREN ERLEBNISSEN.

26.10.2019

Nach Afrika zu reisen, bedeutet, sich in der Eigenschaft zu üben, die hier am vorzüglichsten notwendig ist: Geduld!

Nicht nur, dass die Reise von Haustür zur ersten Hotel-tür knapp 18 Stunden dauert, auch die unerwarteten Hürden können hoch sein: in München kann Joseph Wasswa nicht mehr zusteigen, weil die Nachverhandlungen mit dem trägen Lufthansa-Schalter zum Thema „angemeldetes Mehrgepäck“ gewichtige und völlig unnötige Verzögerungen verursachen. Da hilft kein Betteln beim Piloten und kein Drohen beim Schalter: Wasswa muss draußen bleiben und wir fliegen ohne ihn ab. Dass er am Tag darauf über Nairobi auch zu uns stößt, erleichtert uns sehr: er ist hier der „Lokalmatador“ – auch dann, wenn sich bei Einreise und Zoll keinerlei Schwierigkeiten zeigen – so als hätten uns Land und Leute nach einem Jahr Abwesenheit wieder erkannt. Und ich merke, dass wir Europäer uns in Sachen Kundenorientierung und menschlicher Zugewandtheit hier ein Scheibchen abschneiden können.





Tobias Hänshke, Christine Hartmann, Eva Herrmann, Silke Homeier-Arndt, Wolfgang Graef, Angelika Schüdel, Joseph Wasswa, Günter Lohr, Barbara Blumenstingl, Michael Scotty Gottwald, Jan Müsers, Andrew Matovu

31.10. – 6. Tag

01.11. – 7. Tag

02.11. – 8. Tag

03.11. – 9. Tag

04.11. – 10. Tag



27.10.

Welch ein Empfang in Masaka! Die Wiedersehensfreude war groß und entlud sich in teils wilden, teils anmutigen Tänzen der Tanzgruppe der IMLS. Farbenfrohe Gewänder, rhythmische Trommeln, fröhlicher Gesang: welch eine Anmut, welch eine Lebensfreude.

Das, nachdem Joseph Wasswa in einem Nachtflug über Amsterdam und Nairobi endlich wieder zur Gruppe gestoßen war und diese über Kampala, den Äquator und eine lange, der immergrünen Landschaft folgenden Landstraße endlich in Masaka eingetroffen war.

Besprechungen mit der Schulleitung und nachher in einer mittlerweile immerhin 30-köpfigen Konferenz – natürlich im Freien – bereiteten am Vorabend des 1. Unterrichtstages den Ablauf vor. Wahrlich kein leichtes Unterfangen bei über 350 Anmeldungen unterschiedlichster Fortschrittsgrade und 12 unterschiedlichen Unterrichtsfächern.

Wir einigen uns in aller Freundschaft letztendlich darauf, dass das gemeinsame Singen- und Musizieren Vorrang vor dem Fachunterricht hat und skizzieren als Ziel ein gemeinsames Abschlusskonzert nach Workshop und Theorieprüfung. Der Besuch eines Parlamentsabgeordneten aus Kampala rundet den Abend ab und spiegelt deutlich die Bedeutung, die dieses Projekt auf nationaler Ebene in Uganda bekommen hat.



Bürgermeister Godfrey Kayemba Afaayo





Tanzgruppe unter der Leitung von Norah Nakato und Benedicto Kakooza

31.10. – 6. Tag

01.11. – 7. Tag

02.11. – 8. Tag

03.11. – 9. Tag

04.11. – 10. Tag

28.10.

Der dritte Tag der Reise ist gleichzeitig der erste Unterrichtstag. Lange nicht alle angemeldeten Kinder kommen am Morgen. Ein schweres Gewitter hat die Straßen teilweise unpassierbar gemacht, es ist feucht und glitschig. Unbekümmert davon wird der Workshop feierlich eröffnet: die Kinder singen die Ugandische und Deutsche Hymne. Wir stellen unsere Lehrer vor und ehe wir uns versehen sind wir mitten im Unterrichtsgeschehen. Der Klavierunterricht findet im einzigen Raum der Schule statt, alle anderen müssen bei steigenden Temperaturen in den Park unter die Zelte oder unters Wellblechdach. Der Chor probt in der Main Hall, was sicherlich gewichtiger klingt als es ist, aber sie erfüllt ihren Zweck. Günther Lohr wird zum Container gefahren und nimmt nach zwei Flügeln ein Klavier nach dem anderen unter die Lupe, eine Heerschar von Helfern trägt ihm ohne weitere Hilfsmittel die Instrumente zu. Jan Müsers nimmt sich der Geigen an und repariert, leimt und stimmt, was das Zeug hält. Es war Gold wert, die beiden mitzunehmen: es wird offensichtlich, daß Musikunterricht ohne Wartung von Instrumenten auf Dauer nicht möglich ist. Ebenso ergeht es auch Wolfgang Graef, der an Klarinetten vor dem Unterricht erst schrauben, kleben, reinigen muss, Blätter anpassen und Klappen geradebiegen. Wenngleich vieles am Unterricht ähnlich oder genauso verläuft wie im vergangenen Jahr, gibt es da und dort Positives zu berichten: die vier Helfer des FSJ sind uns eine echte Stütze, sie leisten eine begeisterte Arbeit. Drei fortgeschrittene Schüler des letzten Jahres sind als Lehrer tätig, sie sind sorgfältig, gründlich und haben einen guten Draht zu den Schülern.

Die Proben der Orchester am Nachmittag verlaufen sehr erfolgversprechend und erfreuen nicht nur die Schüler sichtlich, sondern auch uns Lehrer. Auch wenn der eine oder andere Ton noch nicht am richtigen Ort sitzt, ist Schwung drin, Klang- und Lebensfreude. Es war die richtige Entscheidung, das Ensemblespiel in das Zentrum unserer Bemühungen zu stellen. Am Nachmittag zusätzlich Besuch der Baustelle der neuen Musikschule. Aus dem Boden gestampft ist der Rohbau mit Bodenplatte und den Wänden des Erdgeschosses. In einer traumhaften Lage mit Blick über Hügel und das gesamte Tal muss noch viel geschehen. Man kann jedoch den großzügigen Bau mit seinen Intentionen erahnen und erkennen, dass sich hier ein musikalisch-kulturelles Zentrum entwickelt, das nicht nur für Uganda sondern für ganz Afrika Maßstäbe setzen wird.



Morgenappell vor dem Unterricht



31.10. – 6. Tag

01.11. – 7. Tag

02.11. – 8. Tag

03.11. – 9. Tag

04.11. – 10. Tag

29.10.

Am Morgen empfängt uns der Bischof der Diözese Masaka, Serverius Jjumba. Seinen Worten war die Freude und Dankbarkeit über unsere Anwesenheit zu entnehmen, aber auch seine Sorge um die sinnvolle Zukunft der Jugend im Masaka und Uganda. Seinem Ziel, Kinder von der Straße wegzubekommen, ihnen, vor allem den Jungen, eine andere, bessere Perspektive zu geben, als die, als billiger Taxifahrer auf den die Luft verpestenden Bodda-Bodda zu fahren, einen Beruf zu erlernen, soziale Verantwortung zu übernehmen, oder aber in der Landwirtschaft tätig zu werden, kommen wir mit unserem Projekt entgegen. Die Perspektive, die Musik der Jugend für den sozialen Zusammenhalt gewährt, für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, für eine Zukunft mit Ziel und Hoffnung, ist eine positive und vor allem jetzt erlebbare. So sieht Bischof Jjumba, der Regensburg bald wieder besuchen wird, eine große Chance darin, Lehrende aus Uganda für ein Praktikum nach Regensburg zu entsenden, oder gar einen Beruf zu erlernen, der dem Land hier später zugute kommen kann.

Der musikalische Tag verlief in Einzel- und Gruppenproben, wobei erkennbar wird, dass der Unterricht des letzten Jahres bereits erste Früchte trägt: an der Gitarre, am Saxophon, am Blech, am Klavier





und am Schlagzeug sind einheimische Lehrer uns eine wirklich große Hilfe, die Anwesenheit der FSJ-Praktikanten erleichtert den Ablauf erheblich und verdichtet die Unterrichts- und Probenarbeit erheblich. Mittags gibt es für die Klarinetten und Saxophonisten noch einen Einführungskurs für Blattbearbeitung, am Nachmittag finden bereits die Gesamtproben mit Chor und Orchester für das Abschlusskonzert statt. Wirklich große Bewunderung für Jan Müsers vom „Geigenbau Goldfuss“ und Klavierbauer Günther Lohr, die den ganzen Tag in der „Werkstatt“ und im Container stehen und Instrumente ohne Ende richten, stimmen und reparieren. Obwohl Regenzeit ist und viel Regen angesagt war, ist es sehr warm und feucht, die Sonne scheint und unsere Bewegungen passen sich denen der Einwohner an: wir werden geduldiger und verteilen die Kraft besser. Die Stimmung könnte nicht besser sein: bei aller Professionalität heiter fast ausgelassen. Die Kinder sind von ernsthaften Interesse erfüllt, immer neugierig, höflich, freundlich und aufmerksam. Sie haben eine ruhige „Mitte“, die ihnen bereits in jungen Jahren eine anrührende Ernsthaftigkeit und Würde verleiht. Und dabei merken wir erneut, dass wir viel voneinander lernen und profitieren können. Schon am zweiten Tag zeichnet sich ab, dass dieses Projekt ein großer Erfolg werden wird.



31.10. – 6. Tag

01.11. – 7. Tag

02.11. – 8. Tag

03.11. – 9. Tag

04.11. – 10. Tag

30.10.

Eine kühle Nacht macht einem wunderschönen Morgen Platz. Es ist feucht-warm, der Himmel schimmert in allen Farben.

Während der Unterricht und die Probenarbeit des Vortages fortgesetzt werden, gewinne ich einen tiefen Einblick in den Musikschul Neubau. Vieles, was nach deutschen Maßstäben unverständlich erscheint, wird klar und logisch und organisch, wenn man es vor Ort betrachtet. Der Bau ist unübersehbar gediehen. Auf einem wunderbaren Grundstück entsteht eine Musikschule, gut durchdacht, funktional auf die Bedürfnisse der Schüler und Lehrer und Besucher ausgerichtet. Der Bau gestaltet sich in der Handlage schwierig, der heimische und hellwache Architekt - im Übrigen eine Zierde seiner Zunft - hat das Haus gut durchdacht, großzügige Räume wechseln sich mit funktionalen Zimmern ab, im Gelände ist sogar ein Brunnen von 50m Tiefe gebohrt worden, der die Frischwasserversorgung der Schule sichert. Umfangreiche Sicherungsarbeiten gegen das drohende Abrutschen des Gebäudes in der Handlage waren teurer als veranschlagt. Zwar ist das Gebäude jetzt sicher verankert, dafür hat jedoch das Erdgeschoss noch keinen Deckenabschluss, das Geld ist knapp geworden... wieder offenbart sich die grundlegendste Eigenschaft der Afrikaner: sie haben Geduld! Mit eisernem Willen und Geduld und einer klaren Vision, wie sie ihre Zukunft gestalten, werden sie dies Problem auch in den Griff bekommen. Hilfe von außen allerdings wird dringend vonnöten sein!

Im Moment wird der Garten um das Haus in Grundzügen angelegt, wir werden am Freitag als Teil einer partnerschaftlichen Aktion 11 Bäume pflanzen.

Der Nachmittag ist der Intensivierung des Unterrichts vorbehalten, dem Abschluss der Probenarbeit, punktuellm Einzelunterricht, Einzelunterweisung von Lehrern, Fortführung der Reparaturarbeiten der Instrumentenbauer, Hauptproben für das morgige Konzert und der Vorbereitung von ca. 200 Schülern auf die morgige Theorieprüfung. Hier ist Joseph Wasswa in seinem Element. Wie ihn lieben die Kinder ihre Lehrer aus Germany, sie schreiben rührende Briefe und stecken sie uns vertraulich zu. Auf dem gesamten Campus ist Musik zu hören, Flötentöne mischen sich mit Blechbläserklängen, Geigen vereinigen sich mit Klavier, Saxophon mit Gitarrenklängen, Schlagzeug mit Klarinette. Das ist alles zwar ungewöhnlich, funktioniert jedoch einwandfrei. Soeben intonierte der Chor die „Ode an die Freude“, Beethoven hätte an den frischen Stimmen und glücklichen Gesichtern seine Freude gehabt

In all diese Erlebnisse und Gedanken schleichen sich die Überlegungen ein, wie das hier alles weitergehen soll und kann. Und die Einsicht, dass Musik starke Partner braucht- gerade für dieses Projekt - steigt. Zunächst jedoch wird dieses Projekt morgen zu einem krönenden Abschluss gebracht. Darauf freuen wir uns, vor allem aber die Kinder, die das Konzert mit großer Ernsthaftigkeit vorbereiten.





Baustelle Musikschule mit Bauingenieur Ronald Maweje (Mitte)



31.10. – 6. Tag

01.11. – 7. Tag

02.11. – 8. Tag

03.11. – 9. Tag

04.11. – 10. Tag

31. Oktober

Prüfungstag und Abschlusskonzert: bereits um 9:00 Uhr geht's los. Zwei Gruppen a je ca. 70 Kindern in einem überschaubar großem Raum, gleichzeitig Aula, Konzertsaal, Instrumentenlager, Schulleitung und Sekretariat. Die Aufgaben sind angelehnt an die D1 Prüfung der Freiwilligen Leistungsprüfung, vielleicht etwas leichter. Es wird allgemeine Musiklehre abgefragt und Gehörbildung. Ähnlich wie in Deutschland reißen viele Schüler mit der Gehörbildung das Ruder nochmal rum. Die Lücken konnten nach nur 3 Unterrichtstagen nicht vollständig geschlossen werden. Die über 140 Arbeiten werden innerhalb einer Stunde von 6 Musiklehrern und zwei Freiwilligen korrigiert. Beinahe alle schaffen das Minimalziel mit 25 Punkten.

Gleichzeitig mit der Korrektur beginnt vor dem Haus die Stellprobe fürs Konzert.

Im Konzert werden die Ergebnisse des Workshops präsentiert. Neben dem Bürgermeister gibt uns überraschenderweise der Bischof wieder die Ehre, außerdem die Spitze der Stadtverwaltung. Alle sind sich einig: Musik ist eine Weltsprache, die die Herzen öffnet und Frieden stiftet, weil sie zur Verständigung unter den Völkern beiträgt. Der Wunsch nach noch mehr Kontakten nach Regensburg ist nicht nur spürbar, er wird deutlich formuliert.

Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass beim Konzert auch Lehrer mitwirken, die im vergangenen Jahr noch als Schüler dabei waren. Dies ist ein gutes Zeichen dafür, dass das Konzept „Hilfe zur Selbsthilfe“ voll aufgegangen ist.

Das Niveau ist zwar durchwachsen, jedoch wird die eine oder andere Intonationstrübung und Ungenauigkeit durch eine schier unglaubliche Spielfreude und ursprüngliches Singen und Musizieren wettgemacht. Einsamer Höhepunkt ist der Abschluss eines Gesangsolos durch den Hahn der eifersüchtig vor der Bühne stolziert und durch sein Krähen deutlich zu verstehen gibt, dass dies sein Terrain ist...

Das anschließende Verteilen der Urkunden ist ein Schaulaufen für das Selbstbewusstsein der Kinder. Glückliche Gesichter, ausgelassene Freude auch bei der anschließenden Party, der wir uns nach Einbruch der Dunkelheit entziehen. Der Tag war überaus kräftezehrend. Trotzdem konnte Jan Müsers es nicht lassen, bis weit über das Partyende Geigen zu richten, er ist überaus gründlich und seine Helfer sind ihm nicht nur zur Hand gegangen, sondern auch ans Herz gewachsen. Loben muss ich aber auch alle unsere Lehrer: sie haben unter schwierigen Bedingungen einen Super-Job gemacht, Regensburg kann stolz auf sie sein!





Theorieprüfung

31.10. – 6. Tag

01.11. – 7. Tag

02.11. – 8. Tag

03.11. – 9. Tag

04.11. – 10. Tag



Baumpflanzaktion



01. November

Empfang beim Bürgermeister von Masaka. Mitglieder des Stadtrates sind ebenso vertreten wie leitende Mitarbeiter der Verwaltung, ein Parlamentsabgeordneter aus Kampala, die Bewerber um den Bürgermeisterposten der kommenden Wahlen („Mayor to be“) sowie ein Vertreter der Region (ähnlich wie bei uns der Landrat).

Ich verlese ein Schreiben der Bürgermeisterin von Regensburg, Frau Maltz-Schwarzfischer an den Bürgermeister von Masaka, Herrn Godfey Kayemba Afaayo. Wir diskutieren ausführlich über die weitere Zusammenarbeit der beiden Städte und über weitere Austauschmöglichkeiten anderer Fachbereiche. Herr Godfey wird seine konkreten Vorschläge zu Papier bringen und diese an unsere Bürgermeisterin übermitteln. Die Einladung zu einem Treffen mit Vertretern der Stadt

in Regensburg im Rahmen eines Praktikums der Musiklehrer aus Masaka im Haus der Musik nimmt er dankend an.

Anschließend wird die gesamte Delegation an der Baustelle der Musikschule 11 Bäume als Symbol der Partnerschaft pflanzen.

Der Nachmittag ist einem Picknick von Schülern, Lehrern, Verwaltung, Helfern und uns am Nabugabo See vorbehalten, ein See mit wunderbar mildem und warmen Wasser und einer traumhaft schönen Parkanlage. Wir verabschieden uns – teilweise unter Tränen – von den meisten Musiklehrern und wissen, dass wir uns wieder sehen werden, dann wahrscheinlich in Regensburg.

Am morgigen Tag geht es dann in aller Frühe über Kampala nach Jinja, wo wir die Nilquelle besuchen werden.



Gruppenbild vor dem Rathaus in Masaka

31.10. – 6. Tag

01.11. – 7. Tag

02.11. – 8. Tag

03.11. – 9. Tag

04.11. – 10. Tag



Jinja an der Nilquelle

26.10. – 1. Tag

27.10. – 2. Tag

28.10. – 3. Tag

29.10. – 4. Tag

30.10. – 5. Tag



Märtyrer von Namugongo

2. November

Abfahrt am frühen Morgen zunächst nach Kampala zum Denkmal der 22 Märtyrer von Namugongo. Die 22 zum katholischen Glauben Übergetretenen Bediensteten des Königs von Buganda sind zwischen 1885 und 1886 auf grausamste Weise hingerichtet worden, da König Mwanga II. durch die von Kardinal Charles Lavigier zum Katholizismus Bekehrten ein weiteres Königreich des Herren neben dem seinen befürchtete. Der 3. Juni ist Nationalfeiertag in Uganda, alljährlich kommen am selben Tag mehr als eine Million Gläubige zusammen, um der Märtyrer an dieser Stelle zu gedenken. Diese wurden 1964 durch Papst Paul VI heiliggesprochen, weiter zwei Papstbesuche unter Johannes Paul II und Franziskus.

Auf überaus belebten Straßen mit einem extrem hohen Grad an Umweltverschmutzung durch schon benannte Bodda-Boddas und einem unendlichen Zug von LKW auf dem Weg nach Kenia kommen wir am Nachmittag in Jinja an. Jinja am Victoriasee ist gleichzeitig auch Nilquelle, was man allerdings erst versteht, wenn man mit dem Boot den Nil hinauffährt. An der Wasserscheide zwischen Viktoriasee und Nil steigt das Wasser mit großer Wucht aus dem Grund des Sees nach oben. Das ist die unter der Wasseroberfläche des Viktoriasees befindliche Quelle des Nils. Auf der einen Seite der Quelle bildet der Viktoriasees deutliche Wellen, auf der anderen fließt das Wasser erhaben und ruhig über Uganda, Südsudan, Sudan und Ägypten 6400 km zum Mittelmeer hin. Im letzten Jahr haben wir bei den Murchinsons-Falls erleben dürfen, mit welcher Wucht sich dieses Wasser seinen Weg durch eine Felsenenge bahnt. Eine fantastische Rhapsodie der Farben in Grün und Blau untermalt mit exotischen Vogelstimmen, springenden Fischen und heute nur erahnten Krokodilen begleitet unsere Bootsfahrt. Die Stimmung an Bord ist ausgezeichnet, ja ausgelassen.

Die Erleichterung über den gelungenen Workshop ist sowohl uns als auch den Partnern in Uganda deutlich anzumerken. Adressen, Bilder werden getauscht, die Sitzordnung im Bus verändert sich merklich, es werden Freundschaften geschlossen, Witze gemacht und in drei Sprachen geflächst. Deutsch, Englisch und Luganda. Unsere Freunde aus Masaka werden uns auch am morgigen Tag begleiten. Der Abend wird kurz. Der Tag war sehr warm und auch feucht, die rumpelige Fahrt trägt ein Weiteres zur Bettschwere bei.



3. November

Letzter Tag des Aufenthalts in Uganda.

Wir fahren in aller Frühe von Jinja nach Kampala wo wir an einer Messe in der St. Andrew Kaggwa Kathedrale teilnehmen. Welch ein Erlebnis. Die Besucher applaudieren dem Pfarrer, wenn ihnen etwas besonders gut gefällt, alle singen die Lieder aus voller Kehle mit, rhythmisches Klatschen begleitet die Musik, die Arme wogen im Takte der Musik, am Altar tanzt eine junge Dame.

Wir sind alle mit unseren Instrumenten dabei und begleiten den Kirchenchor unter Leitung von Bernard Kigeewa. Die Menschen sind unendlich dankbar, dass wir sie besucht, und vor allem an ihrem Leben teilgenommen haben. So viel Herzlichkeit und guten Wünsche begleiten uns!

Ich muss immer wieder feststellen, dass wir zwar als Lehrende gekommen sind, selber aber viel gelernt haben und für unser Leben viel an Erfahrung mitgenommen haben. Die beste Erfahrung aber ist, dass gegen Vorurteile nur die persönliche Begegnung hilft, aus der ein tiefes Verständnis und überraschende Freundschaften entstehen.

Am Nachmittag geht es über den Zoo und den Botanischen Garten von Entebbe beide noch in der Zeit der englischen Kolonialherrschaft angelegt, zum Airport. Beide Gärten sind beeindruckend ob ihrer Vielfalt an Pflanzen und Tieren, interessant am Rande, dass im Botanischen Garten Jonny Weismüller den ersten Tarzan Film drehte. Der Nachtflug erwartet uns. Morgen sind wir wieder zu Hause.

*Bild links: Lebensfreude im Gottesdienst
Bild Mitte: Bernard Kiweewa
Bild rechts: Kirchenchor Kampala*





31.10. – 6. Tag

01.11. – 7. Tag

02.11. – 8. Tag

03.11. – 9. Tag

04.11. – 10. Tag

4. November

Auch bei der Rückreise weist es sich, dass wir die vornehmlichste Tugend der Afrikaner – die Geduld – bestens verinnerlicht haben. Der Flug von Entebbe nach Brüssel dauert zwar „nur“ 8 Stunden, und der Anschlussflug nach München noch einmal 90 min. Dazwischen aber Geduldproben bei den Gepäckkontrollen, den Ausreiseformalitäten und vor allem bei der unerwarteten Besteuerung zusätzlicher Gepäckstücke. So schrumpft das komfortable Zeitpolster von 4 Stunden bei der Ausreise auf knapp ein Stündchen, unvorstellbar, wenn wir später zum Airport gekommen wären.

Als sich die Pforte des Flughafens München öffnet, erwartet uns eine vertraute aber völlig andere Welt. Es scheint uns, als wären wir viel länger fort gewesen, zu nah sind die Eindrücke, zu weit die Reise. Und auf der Fahrt mit dem Airportliner nach Regensburg drängt es sich fast auf, ein erstes Resümee der Reise zu ziehen, auch wenn die Erlebnisse mannigfaltig sind und erst sortiert gehören. Trotzdem ein Versuch: Unsere Aufgaben in Masaka/Uganda waren klar umrissen: Unterricht erteilen, Instrumente reparieren und stimmen, Unterrichtsziele definieren, motivieren und Hoffnung geben.

Ich denke, dass das weitestgehend geglückt ist. Ähnlich wie die Vegetation, die mannigfaltig ist, sind die Aufgaben: es ist zwar kein „Tropfen auf den heißen Stein“, aber es bedarf deutlich mehr, als einmal im Jahr vor Ort zu sein. Mir fällt dazu ein, dass die Lehrer, die in Masaka arbeiten, durch Unterricht und Praktika in Regensburg deutlich besser vorbereitet werden müssen. Auch die Selbstverständlichkeit der Instrumentenpflege gehört zu diesem Unterricht, was in den paar Tagen da nur angesprochen, jedoch nicht verinnerlicht werden kann. Die Menschen vor Ort sind von einer Freundlichkeit und Herzlichkeit, dass mich das zuweilen verlegen gemacht hat.

Sie tragen einen natürlichen Stolz im Herzen und haben trotz einfachster Lebensbedingungen eine Würde und Ernsthaftigkeit, dass es mir weh tut, wenn ich daran denke, dass diese Menschen auch darum in den Verhältnissen leben müssen, weil sie von den europäischen Kolonialherren jahrhundertlang ausgebeutet und unterdrückt wurden, mehr noch, ihnen die Möglichkeit genommen wurde, durch Selbstfindung eigene Entwicklungen durchzumachen.



26.10. – 1. Tag

27.10. – 2. Tag

28.10. – 3. Tag

29.10. – 4. Tag

30.10. – 5. Tag

Mir und uns liegt es deswegen völlig fern, ihnen zu zeigen wie es gehen muss, sondern lediglich, wie es gehen kann! Die Kraft dazu müssen sie selbst aufbringen.

Insofern ist es nur zu begrüßen, dass die Initiative vor Ort für einen „Raum für Musik“ in Form eines Neubaus der Musikschule gestartet worden ist.

Musik braucht den Raum! Zwar ist es immer wieder schön, unter der Palme zu unterrichten, der Erfolg auf Dauer stellt sich jedoch nur in geschützten Räumen ein. Das ist eine akustische Realität. Um diesen „Raum“ zu verwirklichen brauchen die Initiatoren finanzielle Hilfe. Sie schaffen es nicht alleine, weil die lokale und die nationale Politik, sowie auch die Kirche andere Akzente setzen (müssen). Ich verstehe diese Hilferufe nicht als „betteln“, sondern als Bitte zu helfen. Es ist immens wichtig, der heranwachsenden Jugend in Afrika Perspektiven zu geben. In ihr liegt eine unglaubliche Kraft, der Hoffnung, Richtung und Ziel gegeben werden muss.

Die Zukunft des Landes ist ihre Jugend und die Zukunft der Welt liegt möglicherweise in Afrika. Warum? Weil hier meines Erachtens die Potentiale

brachliegen, das Land nicht nur im Sinne des Pflanzenwachstums „fruchtbar“ ist, sondern auch im Sinne der Kraft der Ideen, des Willens anzupacken und des Willens zum friedlichen Zusammenleben. Hier funktioniert das Zusammenleben zwischen katholischen und anglikanischen Christen, Moslems und Juden bestens, die Unterschiede der Volksstämme führen nicht zu blutigen Bürgerkriegen.

Das Land braucht dringend Investoren, noch mehr als das braucht es Menschen, die die Einheimischen verstehen wollen und bereit sind, sie als Gleichberechtigte in die Weltgemeinschaft zu integrieren.

Ich habe zu Herzen gehende Geschichten gehört – auch zur jüngeren und älteren Geschichte des Landes – mit Geschehnissen teils aller grausamster Natur. Diese ins kollektive Volksbewusstsein eingepprägten traumatischen Erfahrungen haben es nicht vermocht, die Würde, den Glauben, die Herzlichkeit, die Freundlichkeit und die Friedfertigkeit dieses Volkes zu brechen. Davor kann ich nur den Hut ziehen. Es gibt immer einen Weg, wenn man bereit ist, ein gemeinsames Ziel zu finden.



31.10. – 6. Tag

01.11. – 7. Tag

02.11. – 8. Tag

03.11. – 9. Tag

04.11. – 10. Tag



Landschaft mit Ausblick zur Baustelle der neuen Musikschule



Leben am Nil

Regensburger Musikprojekt in Uganda

NACH MASAKA MIT EINEM CONTAINER VOLL INSTRUMENTE

Bereits im letzten Jahr sind Regensburger Musiklehrer in die Stadt Masaka in Uganda gereist, um dort Kinder, Jugendliche und angehende Musiklehrer zu unterrichten. Finanziell gefördert wurde das Projekt von der Stadt Regensburg. Nun gab es eine zweite Reise – mitsamt einem Container voller Instrumente.

Initiiert wurde das Projekt im ugandischen Masaka vom Regensburger „Förderverein für Musik und Kultur in Uganda“. Aufgrund des großen Zuspruchs gab es nun eine zweite Reise nach Afrika. Unter anderem, um die gerade im Aufbau befindliche und weitgehend vom Verein finanzierte neue örtliche Musikschule zu unterstützen. Sie soll, wenn sie denn fertiggestellt werden kann, für mehrere Distrikte in der Region Masaka zuständig sein. Eine Region, in der über 20 Millionen Menschen wohnen.

INSTRUMENTE LAGEN VIER MONATE IM CONTAINER

BR-Reporterin Angelika Schüdel hat neun Musiklehrer sowie einen Geigen- und einen Klavierbauer auf die Reise nach Masaka begleitet. Sie haben sich vor Ort auf Nachwuchssuche begeben. Und sie haben sich um neue Instrumente für die Musikschule gekümmert. Einen ganzen Container voller Instrumente haben Regensburger Bürger für Uganda gespendet. Aber weil die neue Musikschule aus Geldmangel noch kein

Dach hatte, lagerten sie monatelang im Container. Jetzt können die Instrumente endlich aus dem Container raus: Flöten, Geigen, acht Klaviere, zwei Flügel, Schlagzeug, Gitarren, ein Akkordeon, zwei Kontrabässe – und, und,



Ankunft des Containers in Masaka



und ... Vier Monate haben sie im feuchtheißen Klima Ugandas in dem Container gewartet. Einige Geigen haben arg gelitten. Um sie kümmert sich nun der Geigenbauer Jan Müsers. «Alles retten, was geht. Wir machen das, was wir schaffen.»

INSTRUMENTALUNTERRICHT UNTER ZELTEN

Inzwischen hat in der alten Musikschule einige Kilometer weiter der Unterricht begonnen. Diese Schule besteht nur aus einem großen Raum und einer Lagerhalle, so dass der größte Teil der Instrumentalstunden im Freien unter Zelten erteilt werden muss. Immerhin hat der Regen der letzten Tage aufgehört. Über zweihundert Kinder und Jugendliche sind zum Unterricht eingetroffen, dazu einige ugandische Nachwuchslehrer. Viele von ihnen kennen die Regensburger vom Vorjahr: Es gibt auch Tränen der Wiedersehensfreude.

GEMEINSAMES ABSCHLUSSKONZERT

„Das Wichtigste ist einfach, dass sie kontinuierliche Betreuung haben“, sagt Silke Homeier-Arndt, die die Violinen aufs Ensemblespiel vorbereitet. „Dass sie kontinuierlich Geigenunterricht bekommen, von jemand, der auch Geige spielen kann.“ Die sechzehnjährige Elisabeth singt und lernt Querflöte. Sie ist den Regensburger Lehrern unendlich dankbar, denn ohne die gäbe es an ihrer Musikschule nur Trommel- und Chorunterricht. Nach der Abschlussprüfung gibt es das Abschlusskonzert. Auf diesem singt Elisabeth, sehr symbolträchtig, gemeinsam mit Jasmin, einer der vier jungen Freiwilligen Helferinnen aus Deutschland.

DIE SCHÖNSTE MUSIKSCHULE UGANDAS

Bürgermeister, Regierungsmitglied, Bischof, die örtliche Musikschulleiterin – sie alle sind sie begeistert vom Projekt. Aber Geld hat niemand. So wird es auf Spenden aus Regensburg hinauslaufen. Vielleicht kommen ja sogar welche aus Uganda dazu, damit die Musikschule, laut Masakas Bürgermeister Godfrey Kayembo Afaayo die schönste Ugandas, auch fertig gebaut werden kann. Am liebsten möchte Godfrey eine Partnerschaft mit der Stadt Regensburg eingehen, die in Afrika noch keinen Partner hat.

Die Regensburger Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer samt Entourage hat er jetzt schon mal eingeladen, die Weihnachtsferien bei ihm in Masaka zu verbringen. Nach einer Woche in Masaka zieht der Regensburger Musikschulleiter Wolfgang Graef, der die Delegation mit seinen Lehrern und den beiden Instrumentenbauern angeführt hat, ein vorsichtig optimistisches Fazit: „Was mich am meisten und positiv überrascht hat: dass ehemalige Schüler vom letzten Jahr bereits unterrichten. Und das tun sie gar nicht schlecht. Und ich denke, der nächste Schritt sollte sein, dass diese Lehrer zu uns nach Regensburg kommen und über einen längeren Zeitraum regelmäßig Unterricht erhalten.“

Angelika Schüdel (Bayerischer Rundfunk)



Schulleiterin Madrine Namayengo



Empfang bei Bischof Serverus Jumba





Uganda – die zweite Reise

BERICHTE DER LEHRER AUS
REGENSBURG

Es war im November 2018 ein Abschied mit vielen Fragezeichen. Ein großes davon war: „Wann sehen wir uns wieder?“ – und das wurde durch die Reise in den Allerheiligenferien 2019 schon beantwortet.

Nach dem sehr freudvollen Wiedersehen stürzten wir uns sofort wieder in einige Tage intensiver Arbeit. Die Ausgangssituation war für mich angenehmer als im Jahre 2018: wusste ich doch heuer schon mehr darüber, was mich in Masaka erwartet. Ich konnte meinen Unterricht besser vorbereiten, hatte passendere Stücke mit und durch die im Vorhinein ausgegebenen Noten, für unsere gemeinsamen Abschlussstücke war auch ein konkretes Ziel vorhanden. Ausserdem wurde mir der dringende Wunsch nach einer Trennung der Block- und Querflötengruppen erfüllt, was mir die Arbeit erleichterte und sie effektiver machte.

Sehr erfreut war ich, als ich fünf meiner „fluteboys“ des Jahres 2018 immer noch flötend vorfand, dazu noch die eifrige, intelligente 16jährige Elisabeth. Die Buben stürzten sich mit mir in die Konzertvorbereitungen, lernten in Windeseile ein paar neue Töne/Griffe, die wir beim Abschlussabend auch gleich anwenden konnten und Elisabeth, die erst seit Kurzem spielt, konnte die Blockflötentruppe von elf Kindern schon mit Harmonietönen beim Konzert begleiten.

Neben den Schlagern „Siyahamba“ und „Binu Batata“, bei denen die Blockflöten aus tonartlichen Gründen leider nicht mitwirken konnten, erfanden wir für das Konzert noch einen „Song for Seeing us Again“ und „A Small Song for Uganda“, den beide Gruppen aufführen durften.

Ein Wermutstropfen war der Zustand so mancher Instrumente: ein paar Billigteile haben ihren Geist in diesem Klima und bei der Beanspruchung schon ganz aufgeben. Die Instrumente mit besserer Qualität halten recht gut durch, ein paar gute Querflöten kamen aber wieder mit nach Deutschland, um dort noch einmal gut durchgecheckt zu werden. Die Spielfähigkeit in Masaka ist aber trotzdem noch gegeben. Neben den klimatischen Bedingungen (die Flöten brauchen dringen Kunststoffpolster, da die Filzpolster zu sehr aufquellen, eine billige Holzblockflöte war gerissen) spielt sicher auch der ständige Transport der Instrumente an verschiedene Schulorte des Outreachprogramms eine materialzehrende Rolle. Hier ist zu überlegen, ob es nicht besser ist, die Schülerinnen und Schüler nur an der IMLS zu unterrichten. Was vielleicht im neuen, großzügigen Schulgebäude möglich sein wird!

Die Zukunft:

Ganz wichtig ist, dass auch die jeweiligen Lehrkräfte weitergeschult und auch etwas in Instrumentenhandhabung und –instandsetzung ausgebildet werden. Es ist so frustrierend für die Kinder, wenn sie ein Instrument benutzen, das nicht richtig funktioniert.

Die Abschlussüberraschung für mich war, dass meine großen Flötenbuben am letzten Tag mit einem Zettel voller Buchstaben ankamen: es waren die Töne der deutschen Nationalhymne, die sie sich selber zusammengesucht hatten, um deren Vervollständigung sie mich baten und die sie dann hinter dem Schulhaus gemeinsam übten! Ein schönes Schlussmoment für diese Tage, deren Erleben mich mit großer Dankbarkeit erfüllt.



Für mich war es eine sehr spannende Reise in eine ganz andere Welt. Schon beim Empfang im Hotel war ich überwältigt von der großen Herzlichkeit der Menschen und der mitreißenden Begrüßung durch Tanz und Trommeln. Es war mein erster Besuch in Uganda und verglichen mit den dortigen äußeren Gegebenheiten an der Musikschule haben wir in Deutschland wirklich traumhafte Bedingungen. Umso mehr hat es mich beeindruckt, mit welchem Engagement sich das Musikschulteam aus Masaka für seine Schüler einsetzt, und zwar nicht nur für privilegierte, sondern auch für die zahlreichen Kinder, die in sehr schwierigen sozialen Verhältnissen leben.

Auch wenn die Schüler keine eigenen Instrumente haben, sich die vorhandenen Instrumente teilen, kaum Noten zur Verfügung haben und wenig Möglichkeit haben zu üben, fand ich es berührend, mit welchem Interesse und Enthusiasmus, mit welcher Spielfreude sie musiziert haben. Mit ihrer sprudelnden Energie und Leichtigkeit und ihrem natürlichen Rhythmusgefühl entstand oft ein „Groove“, der absolut mitreißend war und den wir in Deutschland in dieser Art oft nicht erleben. Ich sehe hier eine große Stärke der Afrikaner.

Ich empfinde unsere Zusammenarbeit als gegenseitige Bereicherung und finde einen vertiefenden Austausch sehr sinnvoll. Das, was wir an Material und an Know-how aus unserer Kultur mitbringen und anbieten, kann dazu beitragen, dass die Musiklehrer in Masaka Anregungen aufgreifen, um dann ihren eigenen Weg zu finden. Sinnvoll wäre sicher – soweit das finanziell und organisatorisch machbar ist – den Lehrern aus Uganda einen Besuch bei uns in Deutschland zu ermöglichen. Sie könnten so wertvolle Erfahrungen machen, die sie an ihre Schüler weitergeben.

Die Arbeit, die an dieser Musikschule von den dortigen Lehrern und Organisatoren geleistet wird, hat für das Leben und für die Zukunft in Masaka einen großen Wert! Ich bin sehr dankbar, dass ich an dieser Entwicklung teilhaben und mitwirken konnte und auch für all die Erlebnisse in diesem Land mit diesen offenerherzigen Menschen.



Ich bin zum ersten Mal in die afrikanische Lebenswelt eingetaucht und das als Mitglied einer wunderbaren Kollegengruppe der Regensburger Sing- und Musikschule plus weiteren tatkräftigen Mitreisenden aus dem Umfeld der Sing- und Musikschule. Musiker, die zum Großteil bereits im letzten Jahr unterrichtet hatten und mich von Anfang an ohne Vorbehalte als „Neuling“ in ihrer Mitte aufnahmen.

Meine Aufgabe in Masaka bestand darin die Arbeit meiner Klavierkollegin Anastasia Zorina, die bereits zweimal ihr Herzblut in das dortige Projekt eingebracht hatte, bei dieser Reise sinnvoll weiterzuführen. Aber auch Elemente meiner eigenen Unterrichtsmethode sensibel mit dem Vorhandenen zu verbinden, zudem den dort tätigen Klavierlehrern Unterrichtsskills zur Erweiterung ihres Methodenspektrums anzubieten.

Um Material zur Methodenerweiterung auch haptisch mitzubringen sprach ich im Vorfeld mit einer befreundeten deutschen Klavierpädagogin, die wegweisende musikpädagogische Materialien verlegt, weil sie u. a. nach dem internationalen Notensystem vorgeht. Durch ihre Fürsprache sponserte ihr Verlag bunte Memospiele und „Tastensfinder“ zur leichteren Erlernbarkeit des Notensystems und der schnelleren Orientierung auf der Tastatur für den Anfangsunterricht. Herzlichen Dank an Beide dafür!

Als ich die Kinder dann persönlich kennengelernt und unterrichtet habe, habe ich sie sofort ins Herz geschlossen. Ein Glücksfall war, dass die Kinder durch ihre Aufgeschlossenheit, große rhythmische Begabung und ihr ausgeprägtes Körpergefühl auf die Körperarbeit, die ich in Deutschland seit vielen Jahren im Klavierunterricht anwende, unmittelbar ansprachen. Beispielsweise auf Körper- und Tanzübungen, um Überspannungen in Körper- und Armmuskeln zu lösen und dadurch einen freieren Bewegungsradius der Hände/einen schöneren Klang zu bewirken.

Zudem folgte u. a. mein junger ugandischer Klavierkollege, der mir assistierte, dem Unterricht tagelang höchst aufmerksam. Er sog angebotene Skills für seinen Unterricht begierig auf und probierte Vieles sofort im Transfer mit seinen anderen Schülern an einem weiteren Instrument aus.

So gelangen u. a. im Teamteaching wunderbare Momente, wenn den Kindern durch kleine Tipps im wahrsten Sinne des Wortes plötzlich etwas „leichter



von der Hand ging.“ Wir Lehrkräfte freuten uns über jeden Lernfortschritt, der bei den Kindern zu hören war und waren trotz (in meinem Fall) ungewohnt hoher Geräuschkulisse im Mehrzweckraum mit Haut und Haar stundenlang in die Arbeit vertieft.

Wenn ich jetzt – zurückgekehrt – wieder mit „europäischem Blick“ auf die dortige Situation schaue wünsche ich mir einfach, dass viele Spenden ein treffen damit nicht nur die gepflanzten Bäume schnell in die Höhe schießen sondern auch das dortige Musikschulgebäude umgehend die noch fehlenden Decken und Stockwerke bekommt. Bereits „wartende“ gesponserte Instrumente kämen dann lebensdauerverlängernd in Unterrichtsräume mit weniger Temperaturschwankungen, verschiedene Standards für den Unterrichtsablauf könnten umgehend etabliert werden, u. a. Unterricht in abgeschlossenen Räumen und damit geräuschärmerer Umgebung.

Deshalb wünsche ich dem Musikschulneubau-Projekt viele großzügige Menschen, die das Projekt jetzt, wo es drängt, mit ihrem Sponsoring unterstützen.



... Abreise mit viel Gepäck und der Idee, ich habe viel zu geben. Mein erster Eindruck in einem Hotel nahe Kampala war akustische Natur. Früh morgens weckten mich noch nie gehörte, wunderbare Vogelstimmen, darüber legte sich auf einmal der Gesang eines Frauenchors, diese ins Herz treffenden Melodien schallten durch die geöffneten Fenster. Eine Sängerin gab mit ein paar Worten die Melodie vor, dann folgte ein mehrstimmiger, unglaublich ergreifender Chorgesang. Jetzt wurde mir erst bewusst, dass ich zumindest akustisch in einer anderen Welt angekommen bin. Auf dem Weg zum Frühstück, morgendlich sinnierend und mit dem Drang nach Kaffee, überfiel mich ein äußerst freundliches „good morning Mister“. Ein sehr hübsches und sehr freundliches Gesicht strahlte mir entgegen. Weitergehend noch eins und wieder eins und noch eins, fröhliche schwarze Menschen mit freundlichem weißen Lächeln, das anhielt und nicht in der nächsten Sekunde wieder in sich zerfiel, jetzt war ich auch optisch angekommen. Diese Freundlichkeit begleitete mich über die ganze Reise. Mir wurde wieder bewusst, wie wichtig ein freundliches Lächeln ist. Es folgten viele Busfahrten, der Verkehr ohne Aggressionen ohne Beschimpfungen, ein Hupen bedeutet dort Vorsicht im Gegensatz zu unserem „Zuhause“, es bedeutet: ich komme jetzt, ohne Beschimpfungen oder Aggression.

Die Arbeit vor Ort war teilweise, wegen der häufigen Improvisationen, beschwerlich, doch die Leute dort nahmen uns diese Beschwerlichkeit durch Höflichkeit und Freundlichkeit wieder weg. Eine wunderbare Erfahrung. Was ein Lächeln und ein zuvorkommendes Verhalten alles bewirken kann. Es halfen uns auch vier junge deutsche Volontärinnen, tolle fleißige Leute. An dieser Stelle möchte ich an die jungen Leute hier in Deutschland appellieren, sich doch auch einmal die Zeit zu nehmen und in einem anderen Kontinent zu arbeiten. Es wurde viel Musik gemacht, gelehrt und gelernt, die Freude daran schwang immer mit. Zum Ausklang der Reise gab es unter anderem noch den Besuch einer Katholischen Messe, den ich noch hervorheben möchte, da sie ein Beispiel war, wie Musik verbinden kann. Unser Team wirkt bei dieser Messe musikalisch kräftig mit. Es war wieder einmal so ein Moment, wo man Musik bis ins innerste Mark spürte. Diese Rhythmen, dieser Gesang, das Mitklatschen und Wippen, ergreifend. Diese Art von Messe hätte ich gern einmal in einer deutschen katholischen Kirche erlebt. An dieser Stelle möchte ich mich bei dem mitreisenden Team bedanken, tolle, lustige Menschen... so soll es sein. Mit dem Gedanken, ich habe etwas gegeben und sehr, sehr viel von dieser Reise mitgenommen, ging es in den Flieger zurück.



Erwartungen: Da ich in meinem Leben doch schon die eine oder andere Reise unternommen habe, bin ich nicht mit großen Erwartungen an die Sache gegangen. Jedes Land für sich hat seine eigene Dynamik und man muss mit dem zurechtkommen, was vor Ort angetroffen wird. Darin liegt für mich die Herausforderung und der Reiz einer solchen Reise. Das Kapitel Land und Leute überspringe ich in Reiseführern bewusst, damit ich mir ein unvoreingenommenes Bild machen kann – in Uganda war es mehr als positiv!

Was wurde vorgefunden: Vor allem viel freundlichere und höflichere Menschen als ich erwartet habe. Das hat viele Dinge erleichtert. Fachlich habe ich vor allem Licht vermisst. Der Zustand der gespendeten Instrumente war sehr schlecht und viel mehr Arbeit als ich erwartet habe. Ich hätte mich lieber der Verbesserung der Instrumente angenommen, als dass ich sie erst mal überhaupt zum Funktionieren bringen musste.

Was war gut: Die Unterbringung und der Transport waren viel besser als ich erwartet habe. Das hat es ermöglicht, konzentriert und ausgeruht an die Arbeit zu gehen. An der Musikschule haben sich alle zuvorkommend um mich gekümmert. Wenn was gefehlt hat, wurde sofort alles besorgt was nötig war. Hier ist vor allem Yasmin hervorzuheben, die sich rührend um uns gekümmert hat.

Perspektiven: Für die Zukunft der Musikschule sind funktionierende Instrumente unabdingbar. Mir ist aufgefallen das der Umgang mit den Instrumenten besser trainiert werden muss. Hier sind die Lehrer vor Ort gefragt, die den

Kindern den richtigen Umgang und Wertschätzung vermitteln. Ersatz und Reparatur sind in Uganda eben nicht jederzeit verfügbar. Wenn bei jedem Besuch alle Instrumente erst mal wieder zum Funktionieren gebracht, oder ersetzt werden müssen, ist das auf Dauer nicht zu bewältigen.

Zukunftsmusik: Es wurde schon angesprochen, jemanden in eine Ausbildung nach Deutschland zu bringen. Das ist natürlich ein edler Gedanke. Allerdings würde ein hoch spezialisierter Geigenbauer wohl kaum genug Kundschaft haben, um in Uganda zu überleben. Mit einer Basis in der Musikschule, wäre es besser, jemanden so breit wie möglich aufzustellen.

Als „Instrumentenwart“ könnten Grundkenntnisse in Wartung und kleineren Reparaturen bei Blech- und Holzblasinstrumenten sowie Zupf und Streichinstrumenten und Klavierstimmen schnell erlernt werden. Für die Betriebe in Deutschland wären mehrwöchige Praktika leichter zu realisieren als eine 3-jährige Ausbildung. Kommen noch kaufmännische Kenntnisse dazu, um Import und Zollbestimmungen abzuwickeln, wäre der Grundstein für eine Existenz gelegt, der auch über die Grenzen von Masaka hinaus erfolgreich sein kann.

Zum Schluss will ich mich herzlich bei allen Organisatoren bedanken. Ihr habt eine tolle Gruppe zusammengestellt, die eine solche Reise einmalig macht!

Vielen Dank an alle!



Wieder einmal in Uganda...

Zum zweiten Mal konnte unsere Delegation der Musikschule im November 2019 die IMLS Schule in Masaka besuchen. Am ersten Unterrichtstag warteten schon ungeduldig auf der Wiese hinter dem alten Schulraum 20-30 Kinder. Einige wenige Gesichter erkannte ich vom letzten Mal, etliche Schüler vom letzten Jahr konnten leider nicht teilnehmen. Einen großen Teil des Geigen-Unterrichts macht leider das Stimmen und Instandsetzen der Geigen in Anspruch, in diesem Jahr ist der Geigenbauer Jan Müsers mitgefahren, der non stop Geigen repariert, Bögen bezogen und Stimmstöcke aufgestellt hat. Das war eine große Hilfe, denn die Kinder hatten eine gute Chance intakte und für sie passende Instrumente zu spielen. Den Geigenunterricht haben wir zu zweit gemeistert, vom Freiwilligen Dienst war die Geigerin Yasemine Remerth vor Ort, die schon seit einigen Wochen sehr engagiert mit dem Unterricht begonnen hatte. Während der 3 Tage haben wir beide parallel und auch zusammen die etwa 42 Kinder unterrichtet. Die Vorkenntnisse der Kinder waren geringer als ich vermutet hatte, nur 3-4 Kinder konnten schon die ersten Töne greifen. Allerdings dürfen die Kinder ja nicht die Instrumente

mit nach Hause nehmen, deshalb ist es natürlich auch schwierig Fortschritte zu erzielen. Wir haben 2 Stücke mit leeren Saiten für das Konzert beisteuern können. Leider war das Konzert- Stück für fast alle viel zu schwierig zum Greifen, beim nächsten Treffen sollten wir ein die Möglichkeit haben ein leichtes, für Anfänger machbares Stück zu erarbeiten und vorzuführen. Wie schon in 2018 waren die Kinder unheimlich motiviert, ja voller Sehnsucht, die Klippen des Instruments zu meistern. Mit ihnen zu arbeiten und zu lachen hat viel Spaß gemacht. Zum Abschluss dieser Reise habe ich mich gefragt, wie es weitergehen kann mit der Partnerschaft. Ich denke da an den Neubau der Schule: Das Wichtigste ist meiner Meinung nach, dass der schön gelegene Bau möglichst bald sein Dach und die Wände bekommt, dann kann man die Instrumente besser lagern und hat mehr Raum zum Unterrichten, dann haben die Kinder auch eine bessere Struktur vor Ort zum Lernen. Auch wäre es gut, wenn sich z.B. eine ugandische Lehrkraft für die Streicher finden würde, die langfristig mit den Kindern arbeiten kann. Wie immer fiel der Abschied von den Kindern schwer, ich hoffe, dass die Stadt Regensburg eine Fortsetzung und einen Ausbau der Partnerschaft bewirken kann.



Uganda 2019

War ich im letzten Jahr, bei unserer ersten Reise nach Uganda, noch voller (an-gespannter) Erwartung, wie es dort wohl sein und zugehen werde, so fühlte es sich jetzt, da ich wieder dort hinfahren durfte, bereits wie eine Heimkehr an. Große Vorfreude auf die Wärme und Freundlichkeit des Landes und seiner Einwohner mischte sich mit einer gewissen Nervosität: wir hatten im letzten Jahr einen hohen Standard festgelegt, würden wir diesen wieder erreichen?

Spätestens beim Empfang in Masaka verflogen alle Zweifel. So groß war die Freude, die vielen bekannten Gesichter und vor allem die Kinder wiederzusehen! Die allzeit positive Grundstimmung, die Herzenswärme und die Lebensfreude der Menschen dort sind Eigenschaften, die man in Deutschland doch oft vermisst und die sehr über kleinere Unpässlichkeiten und Ermüdungserscheinungen, die bei einem straff durchorganisierten Projekt wie diesem nicht ausbleiben, hinweg helfen.

Das sehr knackige Programm haben wir mit einer großen Disziplin und Kondition, gerade im Abschlusskonzert, gemeistert, nicht zuletzt dank der großartigen Unterstützung der vier Volontärinnen Julia, Amra, Jasmin und Elena. Wenn weiterhin derart fähige und motivierte junge MusikerInnen ihren Weg zur IMLS finden, darf man auf eine große Zukunft hoffen.

Nun wird es Winter in Deutschland und ich vermisse immer noch das Land, die Menschen und auch: die köstliche Ananas... Auf eine baldige Rückkehr nach Masaka!





Diesmal, beim zweiten Besuch in Masaka, war vieles schon vertrauter: Der lange Flug über Brüssel und Kigali, die erste Übernachtung in Entebbe und die 3-stündige Busfahrt am nächsten Tag von dort nach Masaka mit kurzem Zwischenstop am Äquator. Aber spätestens bei unserer Ankunft im Hotel und der überschwänglichen, freudigen Begrüßung seitens der Lehrer und Schüler der IMLS war ich mir sicher, es war die richtige Entscheidung, wieder mitzukommen.

Von neuem hat mich die Begeisterung, die Offenheit und Dankbarkeit beeindruckt, die uns von Anfang an entgegengebracht wurde. Es ist schon nach unserem letzten Besuch viel davon gesprochen worden und auch diesmal war die Bedeutung, die unserer Partnerschaft beigemessen wird, allgegenwärtig. Sie zeigte sich auch ganz deutlich im Gespräch mit Bischof Serverius Jjumba. Er brachte uns gegenüber seine Freude und Dankbarkeit über unsere Anwesenheit zum Ausdruck, gleichzeitig aber auch seine tiefe Sorge um eine sinnvolle Zukunft der Jugend in Uganda.

Er schätzt unser Projekt als wertvolle Unterstützung bei seinem Ziel, die Kinder von der Strasse wegzubekommen, ihre Talente zu fördern, ihnen zu ermöglichen, einen Beruf zu erlernen und soziale Verantwortung zu übernehmen. Dazu möchte ich ein paar Fakten anführen, die das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) nennt. Bei einer Einwohnerzahl von 42,7 Millionen liegt der Anteil der Menschen, die jünger als 15 Jahre sind, bei sage und schreibe 46,94 %. In Deutschland sind es bei 82,9 Millionen Einwohnern 13,63 %. Alle Angaben von 2018.

Der Anteil der Menschen, die in extremer Armut leben, beträgt in Uganda 41,7 %. Dabei hat sich Uganda zu einem der Hauptaufnahmeländer von Flüchtlingen in Afrika entwickelt: Rund 1,31 Millionen Menschen sind in das ostafrikanische Land geflüchtet, davon rund 838.000 aus dem Südsudan (Stand: 31. Juli 2019). Mehr als 80 Prozent der Flüchtlinge und Asylsuchenden sind Frauen und Kinder. Ugandas Regierung verfolgt eine sehr großzügige Flüchtlingspolitik, die weltweit als beispielhaft anerkannt wird. Letztes Jahr habe ich meinen Kommentar beendet mit dem Absatz: „Hier mitzuhelfen, etwas aufzubauen, zusammen mit den Schülern und Lehrern vor Ort – ich bin gerne dabei. Und ehrlich: Passt so ein Projekt nicht perfekt in unsere Zeit der Diskussionen um die Probleme Afrikas und dessen Zukunft?“

Ich sehe es nach meinem zweiten Besuch noch genauso und ich fände es ein starkes Zeichen, könnte man dieses Projekt erweitern zu einer Städtepartnerschaft. Auf ganz vielen Gebieten könnte die Stadt Regensburg, die seit 2006 UNESCO Welterbe ist, wertvolle Hilfe leisten.

Wir würden alle davon profitieren.

v.l.n.r. Yasmine, Julia, Elena, Amra



v.l.n.r. Yasmine, Julia, Elena, Amra

Bassebo ne banyabo tusayuse okubalaba!

WIR, AMRA, ELENA, JULIA UND YASMINE, SIND AKTUELL DIE FREIWILLIGEN DER INTERNATIONAL SCHOOL OF MUSIC, LANGUAGES AND STUDIO PRODUCTION IN MASAKA. HIER LEBEN WIR FÜR 4–12 MONATE IN GASTFAMILIEN. IM FOLGENDEN MÖCHTE SICH JEDE VON UNS GERNE KURZ VORSTELLEN.

Amra Novatschkova

Hallo. Ich bin Amra aus Berlin und bleibe 12 Monate in Uganda. Nun bin ich schon 3 Monate hier in Masaka an der Musikschule und unterrichte Cello. Nachdem ich das Abi abgeschlossen habe, wollte ich unbedingt ein Jahr freinehmen. Da bot sich die IMLS sehr gut an, da sie fremde Kultur und vertraute Musik verbindet. Ich lebe mich hier gut ein und bin fasziniert von der Offenheit und der Freude der Menschen. Auch probiere ich die Sprache vor Ort zu lernen, welches manche Situationen erleichtert und mich vor allem den Menschen näher bringt. Die Arbeit an der Musikschule ist lebendig, gerade das Unterrichten mit den Kindern ist schön, da sie immer fröhlich sind. Oft empfangen sie einen aufgedreht und voller Erwartung auf das Lernen. Dass die Arbeit sowohl von den Kindern als auch von den Lehrern sehr geschätzt wird, ist ermutigend und gibt einem Sicherheit, das Richtige zu tun. Neben den Menschen ist natürlich noch zu erwähnen, dass das Land sehr fruchtbar ist, gerade in der Regenzeit. Deshalb ist das Obst so unglaublich lecker. Die Ananas, Mangos und Bananen sowie Avocado sind immer frisch und natürlich unverzichtbar.

Es ist gut zu merken, wie der Aufenthalt ein Geben und Nehmen ist, da ich selbst so viel lerne. Durch das Unterrichten, welches ich davor noch nie gemacht habe, lerne ich, als Lehrer mit Kindern umzugehen. Aber auch die Beziehungen zu den Leuten sind bereichernd und erweitern meinen Blick auf die Welt. In diesem Sinne bin ich sehr dankbar, hier gelandet zu sein und hoffe auf weitere Begegnungen und Austauschmöglichkeiten zwischen Uganda und Deutschland!

Elena Keller

Hi, mein Name ist Elena. Ich komme aus Regensburg und arbeite für 4 Monate als Freiwillige an der Musik- und Sprachschule in Masaka. Ich gebe Klarinetten- und Deutschunterricht und biete demnächst noch einen Theaterkurs an.

Schon als kleines Kind wollte ich immer mal nach Afrika und dieser Wunsch hat sich nie wirklich geändert. Doch was sich geändert hat, ist die Intention dahinter: Je älter ich wurde, desto mehr Gedanken machte ich mir über Fairness und Chancengleichheit und interessierte mich für viele Projekte im asiatischen und afrikanischen Bereich. Und so entwickelte sich der Wunsch zu Reisen von „Ich will etwas Neues erleben“ zu „Ich will Kindern helfen und verschiedene Kulturen verbinden.“ Von der Organisation FMK war ich sehr begeistert und ich beschloss sofort an der IMLS in Masaka zu arbeiten. Hier zu sein, den Kindern etwas beizubringen und zu sehen, wie schnell sie etwas Neues lernen, ist sehr erfüllend und man hat das Gefühl, dass Fortschritte gemacht werden. Auf so motiviere und wissbegierige Kinder trifft man in Deutschland eher selten und auch ich kann hier vieles dazu lernen. Meine Schüler versuchen mir beispielsweise oft beizubringen, ugandisch zu tanzen, doch momentan bewege ich mich noch wie ein Stock. Aber ich hab ja noch Zeit!

Julia Faber

Hi, ich bin Julia und ich bleibe für 10 Monate an der International School of Music, Languages and Studio Production in Masaka. Ich unterrichte vor allem Chor und Gesang und habe viel Spaß daran, mit den Kindern zu singen und gemeinsam Musik zu machen.

Auch wenn ich über einige Umwege an die IMLS gekommen bin, bin ich nun sehr froh, hier zu sein. In Deutschland habe ich bereits viel Musik gemacht, vor allem Gesang und Chor und war auch schon ein wenig in der Chorleitung und Stimmbildung aktiv. So habe ich immer mal wieder kleine Projektchöre geleitet. Zudem habe ich in meiner Heimatstadt einen Chor für Geflüchtete und Einheimische gegründet, da ich fest davon überzeugt bin, dass die Musik Brücken zwischen Menschen und Kulturen bauen kann und eine Sprache ist, in der wir alle miteinander kommunizieren können. Deshalb war ich auch sofort von der IMLS begeistert und wollte auch gern mal in die andere Rolle schlüpfen, denn nun bin ich die, die fremd ist, die die Sprache nicht versteht und sich versucht, anzupassen ohne so genau zu wissen, wie das geht. Auch wenn ich natürlich immer wieder auf Herausforderungen stoße, macht mir die Arbeit und das Leben hier viel Spaß und ich freue mich jeden Tag auf das gemeinsame Singen und Musizieren.

Yasmine Rehmert

Hi, mein Name ist Yasmine. Wenn ich nicht gerade in Masaka an der IMLS meinen Freiwilligendienst absolviere, studiere ich seit einigen Jahren in Detmold Geige künstlerisch und instrumentalpädagogisch. Genau genommen bin ich durch einen Zufall hier an der Musikschule in Masaka gelandet. Ursprünglich war nämlich ein Auslandsaufenthalt in Burkina Faso geplant, der allerdings an der derzeitigen Sicherheitslage gescheitert ist. Spontan und eher zufällig bin ich auf die IMLS aufmerksam geworden.

Hier wurde ich sofort extrem freundlich und zuvorkommend aufgenommen. Seither freue ich mich, die in der Theorie erlernten Methoden hier in meinen vier Monaten als Freiwillige praktisch testen zu dürfen. Dabei stellt es durchaus eine Herausforderung dar, sich plötzlich 18 Kindern auf einmal gegenüber zu sehen. Auch der Weg zu unserer Musikschule kann überraschend zum Abenteuer werden, wenn beispielsweise Kühe und Ziegen ganz

gemächlich die Fahrbahn überkreuzen, der Regen die Straßen soweit aufgeweicht hat, dass für europäische Augen der Weg auf den ersten Blick unpassierbar scheint oder man hinten auf einem Motorradtaxi, dem sogenannten Boda Boda, diverse Schlaglöcher umschiffen muss.

Aus dem Leben der Freiwilligen an der IMLS in Uganda

Wenn morgens der Tag beginnt, sind wir gut drauf und begrüßen einander scherzend. Das IMLS-Auto wird vollgepackt: Keyboards, Gitarren, Geigen, Blasinstrumente und Celli. Auch Blockflöten und Notenständer sollten nicht vergessen werden. Nun müssen die Lehrer und wir Freiwilligen auch noch rein, was sich so manches Mal als recht eng und kuschelig erweist. So fahren wir dann über ruckelige Straßen und sind ca. 10 Menschen + Instrumente in einem Auto. Um sich die Zeit zu vertreiben, wird gesungen, gelacht oder geschlafen. Erreichen wir die Schule und es öffnet sich die Tür, so erwarten uns viele Kinder mit großen Augen. Sie wollen den ersten Blick auf die weißen Freiwilligen, auch "Muzungu" genannt, haben.

Alle werden freudig begrüßt und die Instrumente verteilt. Meist haben wir 2 Stunden Zeit, um die Kinder zu unterrichten. Oft gibt es zwei Gruppen, welche nach einer Stunde tauschen. So können die einen Theorieunterricht erhalten, die anderen ihr Instrument erlernen.

Es ist erstaunlich, wie der Unterricht auch uns aufheitern kann. Egal wie müde wir am Anfang manchmal sind, am Ende gehen wir mit einem Lächeln aus der Stunde. Die Kinder sind so lernbegierig und haben dabei viel Freude. Natürlich sind manche Stunden anstrengend. Oft unterrichten wir sehr viele Kinder gleichzeitig und irgendwann schwindet die Konzentration, aber trotzdem schaffen es die Schüler, uns durch ihre Begeisterung am Lernen mitzureißen und sogar unsere Begeisterung an der Musik zu stärken.

Die verschiedenen Schulen bieten abwechslungsreiche Erfahrungen. Mal spielen wir im Raum mit einer Tafel, mal muss mit einer staubigen oder sandigen Ecke ausgekommen werden. Mal spielen wir in der Nachmittagssonne, mal früh morgens. Aber so unterschiedlich die Schulen auch sind, eins ist überall gleich: Wir werden mit offenen Armen und strahlenden Gesichtern empfangen.





Das Oktoberprogramm aus Sicht von uns Freiwilligen

Das Oktoberprogramm fing für uns nicht erst mit der Ankunft der deutschen Musiklehrer und Instrumentenbauer an, sondern schon Wochen zuvor. Im gegenseitigen Einverständnis mit den Lehrern der Musikschule Regensburg wurden Musikstücke ausgesucht und fleißig in den lokalen Schulen einstudiert. Außerdem hat auch die Tanzgruppe der Primary School St. Alex in Kirowooza schon monatelang harte Arbeit für den Eröffnungstanz geleistet. Ebenso sind in der Musikschule die Vorbereitungen auf Hochtouren gelaufen: Noten wurden sortiert, Stücke arrangiert und umgeschrieben und Meetings abgehalten. Des Weiteren wurden die Instrumente überprüft, damit die Instrumentenbauer gleich nach Ihrer Ankunft mit ihrer Arbeit beginnen konnten. Ab dem ersten Unterrichtstag des Oktoberprogramms der IMLS klingelte unser Wecker um 5,30 Uhr, da wir zusammen mit den Kindern und den ugandischen Lehrern als erstes in der Musikschule sein mussten. Es mussten Stühle gestellt, Instrumente und Notenständer verteilt und vor allem für 350 Schüler Porridge ausgegeben werden. Um 9 Uhr begannen dann die Proben mit den deutschen Lehrern. Nach unserer Mittagspause gemeinsam mit den Kindern an der IMLS, hat sich dann das Orchester zusammengefunden und es starteten die Proben mit allen Kindern. Da die Kinder neben dem Instrumentalunterricht auch die Musiktheorie verstehen sollten, wechselten die Gruppen jeweils nach einer Stunde. Auch wenn wir den Zeitplan nicht immer einhalten konnten, hatten wir Spaß am Musizieren und konnten Tag für Tag Fortschritte bei unseren Schülern beobachten. Neben den Proben wurden auch die Instrumente begutachtet und ggf. repariert und wir versuchten zu helfen, wo wir konnten und dabei ein wenig praktisches Wissen für die nächsten Monate in Uganda mitzunehmen.

Der Tag des Abschlusskonzerts begann für die Kinder mit einer Musiktheorieprüfung, die wir danach gemeinsam mit den deutschen Lehrern korrigierten. In der kurzen Zeit bis zum Konzert waren wir noch mit allerlei Vorbereitungen beschäftigt, sodass der Konzertbeginn schneller kam als erwartet. Dennoch war es ein voller Erfolg und von der Freude der Kinder ließen wir uns schnell anstecken. Der Tag neigte sich dem Ende zu und vor der kleinen Abschlussparty auf dem Gelände der IMLS, erhielt jeder Schüler ein Zertifikat für die Teilnahme am Oktoberprogramm sowie für den Musiktheoretiker. Auch wenn uns die Woche viel Freude bereitetete, war sie sehr anstrengend und wir fielen müde ins Bett.

In den nächsten Tagen durften wir die Lehrer nach Jinja und Entebbe begleiten. Aus Ausflug machte uns großen Spaß und wir genossen die gemeinsame Zeit. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an den Förderverein für Musik und Kultur Uganda e.V., der uns den Trip ermöglicht hat!

Einige Gedanken zum Thema Kirche und Politik

VON WOLFGANG GRAEF

Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen in Uganda sind immens. Es gilt die Landwirtschaft zu entwickeln, mittelständische Betriebe anzusiedeln, die Verwaltung effizienter, bürgernäher und transparenter zu gestalten, die Infrastruktur zu stärken, die Verkehrsprobleme zu lösen, Militär und Polizei zu entflechten, die medizinische Versorgung zu verbessern, das Bildungswesen gerechter zu machen und somit der Jugend Perspektiven für die Zukunft zu geben.

Dafür, dass Uganda eines der ärmsten Länder der Welt ist, bekommt das Land vieles erstaunlicherweise ganz gut hin. Einen großen Anteil daran haben die Kirchen in Uganda. Neben der Hauptkirche, der römisch-katholischen Glaubensgemeinschaft, gibt es die anglikanische Kirche, die Muslime in Uganda und die Jüdische Gemeinde.

Anders als in anderen Ländern stehen sich die Menschen in Glaubensfragen nicht feindselig oder gar kriegerisch gegenüber. Im Gegenteil: sie entwerfen Programme, speziell im Bildungssektor und bei der medizinischen Versorgung, um den vielen Kindern und Jugendlichen Perspektiven zu geben, um diese am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben des Landes teilnehmen zu lassen.

Nach wie vor ist die hohe Geburtenrate ein großes Problem, verbunden mit einer relativ geringen Lebenserwartung. Deswegen gibt es viele Waisenkinder, und deswegen ist das Bemühen der kirchlichen Institutionen groß, diese an der Bildung teilnehmen und ihnen eine vernünftige medizinische Versorgung zukommen zu lassen.

Der Mensch lebt nicht von Brot allein, und deswegen ist die Teilnahme an kulturellen Angeboten so immens wichtig. Der Staat





v.l.n.r. Joseph Wasswa, Wolfgang Graef, Bischof Serverus Jjumba, Andrew Matovu

kann das in Uganda nicht ausreichend gewährleisten. So kommt den Bemühungen der Kirche und der beginnenden Aufmerksamkeit der Kommunen, den Vereinen und privaten Institutionen eine immer größere Bedeutung zu.

Die „IMLS“ ist ein solcher Verein, der zurzeit über 900 Kindern nicht nur Integration in ein Leben mit Musik anbietet, sondern auch ein Stück Normalität, Phantasie und Hoffnung, Motivation und Struktur.

Die „IMLS“ ist keine „Pflanze“, die wuchert, kaum dass sie gesetzt ist. Es bedarf kontinuierlicher Pflege und Aufmerksamkeit, diesen zarten „Setzling“ weiter zu entwickeln, zum Blühen zu bringen und irgendwann einmal die Früchte der Bemühungen als Ernte einzutragen.

Es bedarf weiterer Anstrengung der Politik, der Kirche und neben der Stadt Masaka vor allem auch der Hilfe des Staates. Wenn wir es schaffen würden, diese Partnerschaft als Städtepartnerschaft zwischen Regensburg und Masaka zu etablieren, wäre die Aufmerksamkeit der Regierung gewonnen und damit auch die Überzeugung, dass sich Zuwendungen und Investitionen in das kulturelle Leben nicht nur lohnen, sondern auch auszahlen. Menschen, die Hoffnung haben und Erfüllung in ihrem Leben finden, sind zufrieden und bilden die Säulen einer bürgerlichen und friedlichen Gesellschaft.

Wenn wir bei unseren Gesprächen mit dem Bischof, dem Bürgermeister, dem Landrat, Stadträten und Parlamentsabgeordneten diese Zusammenhänge aufzeigen konnten und das Bewusstsein dafür stärken konnten, hat sich diese Reise unabhängig von der erfolgreichen Ausrichtung am Musikunterricht gelohnt.



Es wird auch mit der musikalischen Partnerschaft zwischen Regensburg und Masaka weitergehen. Leichter wäre es jedoch, wenn zu der musikalischen Partnerschaft andere Aspekte der Zusammenarbeit hinzukämen. Die Bereitschaft in Masaka ist riesengroß: Bischof Jjumba, Bürgermeister Godfrey Kayemba Afaayo, Parlamentsabgeordnete, Stadträte und Spitzen der Verwaltung wollen das Ihre dazu beitragen, dass eine Art „Städtepartnerschaft“ auf den Weg gebracht wird.

Regensburg würde davon vielfältig profitieren können, z. B. durch mögliche vielversprechende Investitionen oder Schüleraustausch. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, war vor zwanzig Jahren. Die nächstbeste Zeit ist jetzt.“
Machen wir uns auf den Weg.

Weitere Informationen unter: www.regensburg.de/singundmusikschule



Übergabe des Briefes von Bürgermeister Godfrey Kayemba Afaayo an Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer und Kulturreferent Wolfgang Dersch



GEIGENBAU
GOLDFUSS
REGENSBURG



Förderverein für Musik
und Kultur Uganda e.V.



Rotary
Club Regensburg-Marc, Aum.

„Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, war vor zwanzig Jahren.
Die nächstbeste Zeit ist jetzt.“

Afrikanisches Sprichwort